

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpf., bei Lieferung frei Haus 55 Kpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Wälderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 181

Freitag, den 5. August 1938

90. Jahrgang

## Faule tschechische Ausreden Prag „erklärt“, „bedauert“ und „bestraft“

Das Tschecho-Slowakische Presbüro hat über den Grenzzwischenfall in der Nähe von Glas eine Meldung veröffentlicht, die folgendermaßen lautet: Bei einer Fliegerübung, die am 3. August in Ost-Böhmen stattfand, verloren drei tschecho-slowakische Flugzeuge die Orientierung und gerieten über deutsches Gebiet in der Umgebung der Stadt Glas. Die deutsche Gesandtschaft in Prag schritt am 4. August im Außenministerium gegen dieses Ueberfliegen ein. Das Außenministerium sprach sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Ueberdies werden die Flieger, die den Zwischenfall verschuldet haben, bestraft werden.

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst: Das amtliche Tschecho-Slowakische Presbüro gibt eine Erklärung heraus, die mit den Tatsachen der deutschen Untersuchung schwer in Einklang zu bringen ist. Es ist völlig unerfindlich, wie am Mittwoch, als bei klarstem Wetter beste Sicht herrschte, drei tschecho-slowakische Flieger sich so verfliegen haben sollen, daß sie über 20 Kilometer nach Deutschland hinein und dann noch 40 Kilometer auf deutschem Gebiet entlang geflogen sein sollen.

Besonders erstaunlich ist es, daß selbst die Ueberflüsse von Latenzfahrten, die gerade an diesem Tage in Glas zu Ehren der Teilnehmer des Deutschen Turn- und Sportfestes wehten, den tschechischen Fliegern, die in nur 150 Meter Höhe über der Stadt kreuzten, nicht aufgefallen ist.

Es scheint doch so zu sein, daß auch gewisse amtliche Stellen in Prag ein Interesse an der Schaffung von Zwischenfällen haben, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Eine Bestrafung, wie sie in der Meldung des Presbüros erwähnt wird, ist auch schon in früheren Fällen zugesichert worden, ohne daß dann eine wirkliche Strafe verhängt wurde. Gerade in diesen Tagen werden Tschechen, die jüdisch-deutsches Blut vergossen haben, von tschechischen Richtern mit kleinsten Strafen bei reichlich gewährten Bewährungsfristen in Gnaden entlassen.

Man scheint sich an gewissen Prager Stellen darüber keine Rechenschaft zu geben, daß auch Deutschland zu solchen Abwehrmaßnahmen gezwungen sein könnte, wie sie Frankreich an der Pyrenäengrenze gegenüber Spanien hat treffen müssen. Die Erregung der deutschen

Bevölkerung in den überfloenen Grenzgebieten war und ist so groß, daß die Schuldigen an solchen Zwischenfällen mit der Möglichkeit einer Abwehr bei wiederholten Grenzverletzungen rechnen müssen.

### Neue Augenzeugenberichte

Nunmehr häufen sich die authentischen Augenzeugenberichte über die unerhörte Grenzverletzung, die sich die beiden tschechischen Flieger Mittwoch vormittag in der Grafschaft Glas geleistet haben. Neben Berichten aus Reichenstein, von wo aus die Flieger in reichsdeutsches Gebiet eingeflogen sind, liegen Augenzeugenberichte aus Ober-Hannsdorf vor.

Von dort wird berichtet, daß die beiden Flugzeuge, die aus der Richtung des Bogelsberges, der von Reichenstein aus über Kollmersdorf erreicht wurde, angelogen kamen, schon durch ihren eigenartigen Typ auffielen und nun bei dem klaren Wetter und der weiten Sichtmöglichkeit innerhalb des Gläser Kessels gut verfolgt werden konnten. In rasendem Tempo flogen die Maschinen Glas südlich an, um sich dann in scharfen Kurven der Stadt zuzuwenden und nach einigen Runden über der Stadt in ebenso schnellem Tempo die Richtung des oberen Reibetal, also die Linie Kengerzdorf-Habelschwerdt, einzuschlagen.

Der Weg der Flugzeuge über Glas selbst liegt jetzt auf Grund von übereinstimmenden Beobachtungen von mehreren weit voneinander entfernten Punkten aus ebenfalls genauestens fest.

Habelschwerdt, südlich von Glas im oberen Reibetal, wurde von den beiden Flugzeugen gegen 10.40 Uhr in einer Höhe von etwa 600 Metern angelogen. Bei dem klaren, wolkenlosen Himmel wurde die Bevölkerung schnell auf die beiden Maschinen aufmerksam, und wie in Glas so bildeten sie auch hier sofort Menschenansammlungen.

Der Weg der Flieger sieht dann durch weitere Augenzeugenberichte genauestens mit der Linie Wölkelsdorf-Wölkelsgrund-Wittewalde-Dreihöfen-Wobitzhau-Landesgrenze-Grulich fest, wo die beiden Doppeldecker überall in der Zeit zwischen 10.30 und 10.45 Uhr beobachtet wurden.

### Dank an den Führer

Ein Schreiben des evangelischen Oberkirchenrates in Wien. Im Namen der evangelischen Kirche in der Ostmark hat der evangelische Oberkirchenrat in Wien an den Führer eine Dankadresse gerichtet, in der Adolf Hitler der Dank für das große Aufbauwerk, das seit dem 13. März d. J. in der Ostmark durchgeführt wird und für die Schaffung eines neuen deutschen Ehrengedächtnisses zum Ausdruck gebracht wird.

Den Segen dieser Tat, so heißt es hierzu u. a. in diesem Schreiben an den Führer, wisse die evangelische Kirche in der Ostmark besonders zu würdigen. Im ganzen Großdeutschen Reich werde durch dieses Gesetz die Einheit der sittlichen Anschauung des deutschen Volkes auf dem wichtigen Gebiet der Ehe hergestellt.

### Die Partei hilft bei Ernteeinbringung

Eine Anordnung von Rudolf Hess

Der Stellvertreter des Führers weist in einem parteiinternen Erlaß darauf hin, daß die reiflose Einbringung der Ernte nicht am Fehlen von Erntehelfern scheitern dürfe. Den Hohensträgern der NSDAP. wird aufgegeben, erforderlichenfalls sofort in Verbindung mit den Bauernführern den freiwilligen Ernteeinsatz möglichst vieler Angehöriger der NSDAP. und aller in Frage kommenden Verbände und Vereine zu organisieren. Die Führer der Parteigliederungen werden vom Stellvertreter des Führers angewiesen, bis zur reiflosen Bergung der Ernte den Einsatz der ihnen unterstellten Einheiten im Rahmen des freiwilligen Ernteeinsatzes vorzunehmen.

### Judentaube und Faschismus

Zu der Bestimmung, wonach ausländische jüdische Studierende vom Besuch italienischer Lehranstalten und Hochschulen in Zukunft ausgeschlossen sind, erklärt der für seine Vorkämpferstellung in der Rassenfrage bekannte Bologneser „Resto del Carlino“, wenn besonders blühige Juden glauben, sich durch die Taufe irgendwie tarnen zu können, so könne man sie nunmehr mit aller Entschiedenheit davon in Kenntnis setzen, daß der Faschismus die Judenfrage nicht als ein religiöses, sondern als ein rassistisches Problem betrachte. Damit solle aber nicht etwa, wie das Blatt abschließend betont, gesagt sein, daß diese getauften Juden einen Fehler begangen hätten oder, wie die jüdischen Bankiers sagten, falsch spekuliert hätten, denn die Taufe könne ihnen ja sehr gut im Jenseits nützlich sein.

### Begeisterte Kundgebungen für Metaxas

Das ganze griechische Volk hat in Stadt und Land mit großer Begeisterung den zweiten Jahrestag der nationalen Einigung begangen. Alle Griechen konnten an diesem Tag mit Stolz und Freude der gewaltigen Fortschritte gedenken, die ihr Land seit dem 4. August 1936 auf allen Gebieten unter der Führung von Metaxas gemacht hat.

Die Hauptstadt Athen war den ganzen Tag über das Ziel von Vertretern aller Gegenden Griechenlands. Das Straßenbild war beherrscht von vielen Tausenden der malerischen Nationaltrachten. Zahllose Musikkapellen spielten auf den Plätzen und in den öffentlichen Gärten. Am Nachmittag nahmen Ministerpräsident Metaxas und Minister Kostas die glänzende Parade von 35 000 Phalangiten ab. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung aber, als Metaxas sich gegen Abend ins Stadion begab und dort an der großen Volkssfeier teilnahm.

Ministerpräsident Metaxas hat in einer Proklamation auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen und dabei den Abschluß des Paktes zwischen Bulgarien und dem Balkanbund, der Niederwerfung der Kreta-Revolution und vor allem der Tatsache gedacht, daß Griechenland dank der nationalen Einigung nicht mehr Spielball der Dritten Internationale sein kann.

## Runciman will sich selbst überzeugen

Besuch der sudetendeutschen Siedlungsgebiete

Die „Reichenberger Zeitung“ hatte Lord Runciman einen Sonderberichterstatter entgegengeleitet, der während der Fahrt empfangen wurde. Runciman erklärte diesem, daß er zum ersten Male in die Tschecho-Slowakei komme. Ueber die Möglichkeit einer politischen Annäherung zwischen Regierung und Minderheiten auf Grund der vorgeschlagenen Befriedungsaktionen lehnte Lord Runciman eine Äußerung ab, da ihm weder die Vorschläge der Regierung noch die Forderungen der Minderheiten derart eingehend bekannt seien. Erst nach einigen Tagen werde es möglich sein, einen verlässlichen Ueberblick über den Stand der Ausgleichsmöglichkeiten zu erhalten. Als guter Kenner der Verhältnisse könne Runcimans Mitarbeiter Stoyford angesehen werden. Der Sekretär von Lord Runciman, der ehemalige Abgeordnete und Präsident der englischen Versorgungskommission, Mr. Geoffrey Peto, weilte im Jahre 1936 das letzte Mal in Prag.

Die englischen Vermittler würden, so äußerte Lord Runciman, sich in ihren Arbeiten nicht überstürzen, sondern sorgfältigen Erwägungen den Vorzug geben. Für die allernächste Zeit sind Besuche in der Provinz, vor allem der sudetendeutschen Siedlungsgebiete, vorgesehen, um über die Minderheitenfragen Erfahrungen an Ort und Stelle zu sammeln.

Inzwischen hat Lord Runciman die ersten Höflich-

keitsbesuche bei den führenden tschechischen Staatsmännern gemacht. Den Besuchen bei dem Außenminister Dr. Kroska und beim Ministerpräsidenten Dr. Hofsch folgt ein Empfang des englischen Staatsmannes beim Präsidenten Dr. Benesch.

### Sudetendeutsche bei Runciman

Noch keine politische Aussprache

Am Nachmittag des 4. August statteten die Mitglieder der sudetendeutschen Parteidelegation, die zur Führung der Gespräche über die Nationalitätenfragen mit der Prager Regierung von Konrad Henlein bestimmt wurden, Lord Runciman einen Höflichkeitsbesuch ab. Der Inhalt des Gespräches zwischen Lord Runciman und den sudetendeutschen Delegierten ging über die einem solchen Höflichkeitsbesuch entsprechenden Höflichkeiten nicht hinaus. Der Empfang trug den Charakter einer ersten persönlichen Fühlnahme. Die zur Sprache stehenden politischen Angelegenheiten wurden dabei nicht erwähnt.

Entgegen anderslautenden Meldungen wurde über einen Besuch Konrad Henleins bei Lord Runciman nicht gesprochen. Am Abend wird die Delegation der sudetendeutschen Partei sich abermals in das Hotel begeben, und dem Stabe Lord Runcimans das Memorandum der sudetendeutschen Partei überreichen.





### Prags frivoles Spiel

Die neue dreiste Grenzverletzung der tschechischen Flieger hat die Reichsregierung veranlaßt, der Prager Regierung noch einmal die ungeheure Verantwortung vor Augen zu führen, die das Kabinett Hodtscha durch die Duldung der vorsätzlichen Verletzung des deutschen Hoheitsgebets durch die tschechische Luftwaffe auf sich genommen hat. Sie wird sich diesmal nicht mehr mit der üblichen Entschuldigung begnügen, sondern auf der Bestrafung der Schuldigen bestehen, zumal über die Vorsätzlichkeit nicht der geringste Zweifel bestehen kann.

Eine Ausrede der Prager Regierung ist diesmal um so weniger möglich, als es sich bei der Ueberfliegung von Glas um eine bewußte militärische Luftertüchtigung über deutschem Gebiet mitten im Frieden handelt. Seit dem 21. Mai hat die tschechische Luftwaffe mehr als ein Dutzendmal die deutsche Souveränität verletzt, indem sie ihre Flugzeuge weit über die Grenze in deutsches Gebiet hineinschickte und durch Luftaufnahmen für die Tschechen wichtig scheinende Punkte zu erkunden suchte. Diese dreiste Grenzverletzung und offene Spionage wurde jedesmal, wenn der deutsche Gesandte in Prag vorstellig wurde, als ein „zufälliges Verfliegen“ hingestellt. Als diese Ausrede infolge der Häufigkeit der Grenzverletzungen nicht mehr gut angebracht werden konnte, erklärte sich die Prager Regierung schließlich bereit, ihre Flieger anzuweisen, mindestens einen Abstand von zehn Kilometern von der Reichsgrenze einzuhalten. Aber auch die neue Zusage von tschechischer Seite beendete die Kette der Grenzverletzungen durch tschechische Flieger nicht.

Das tollste Stück stellt jetzt die freche Ueberfliegung der deutschen Grenzstadt Glas dar, wobei die tschechischen Kriegslflugzeuge die deutsche Grenze bei sonnigem Wetter und bester Sicht freventlich überflogen und 20 Kilometer tief jenseits der Grenze aus niedrigen Höhen von 100 und 150 Meter über der deutschen Stadt Aufnahmen gemacht haben. Von einem verheerenden Verfliegen kann bei einem so klaren Wetter, wie es an diesem Tage im schlesischen Grenzgebiet herrschte, und vor allem nicht in einer von Natur so ausgezeichnet markierten Gegend, wie es das Glaser Bergland ist, wahrhaftig nicht die Rede sein.

Die Vorsätzlichkeit der neuen unerhörten Herausforderung ist damit klar erwiesen. Auch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Erkundungsflüge auf Befehl höherer Instanzen durchgeführt sein müssen. Die ganze Durchführung dieses Aufklärungsfluges läßt erkennen, daß die zuständigen tschechischen Militärstellen auf diese Weise in den Besitz von deutschen militärischen Geheimnissen kommen wollten. Gegen diese bewußte Provokation legt Deutschland in schärfster Weise Verwahrung ein.

Nur durch die äußerste Selbstdisziplin des Reiches, seine kühle Besonnenheit und das hohe Verantwortungsgesühl seiner Führung ist es bisher verhütet worden, daß das frivole Spiel Prags mit dem Frieden unheilvolle Auswirkungen gehabt hat. Die nahezu übermenschliche Friedensliebe Adolf Hitlers, die selbst von dem französischen Ministerpräsidenten Daladier anerkannt worden ist, hat es verhütet, daß Europa in neue furchtbare Wirren gestürzt worden ist. Man möge sich aber in Prag davor hüten, diese Friedensliebe des deutschen Volkes als Schwäche auslegen zu wollen.

Aber auch die übrigen Mächte mögen erkennen, welche ungeheure Gefahr dem Frieden Europas durch das gewissenlose und leichtfertige Spiel Prags mit dem Feuer droht. Wie verbrecherisch und gefährlich das Treiben der tschechischen Kriegsheber ist, möge die Welt auch daraus erkennen, daß die Tschechen sich für ihre neue Herausforderung ausgerechnet den Tag ausgesucht haben, an dem der von England entsandte Vermittler Lord Runciman in Prag eintraf. Ueberall in der Welt hatte man mit einem Aufatmen der Erleichterung die Entsendung des englischen Staatsmannes begrüßt, hoffte man doch, daß es seiner anerkannten Vermittlungsfähigkeit gelingen würde, einen Weg zur inneren Befriedung der Tschecho-Slowakei ausfindig zu machen. Mit Erschrecken müssen alle ehrlichen Friedensfreunde feststellen, daß im gleichen Augenblick kriegsheberische Desperados das Befriedungswort Lord Runcimans schon zu Beginn torpedieren und die bevorstehenden Besprechungen in Prag unter dem Druck einer gefährlichen Kriegsstimmung setzen wollen. Das ist Geist vom Geiste Moskaus. Was die tschechische Solbateska sich Deutschland gegenüber an frechen Provokationen leistet — ist es nicht dasselbe, was sich auch an den Grenzen Spaniens und Japans seit geraumer Zeit abspielt? Europa hat allen Grund, sich mit aller Entschiedenheit gegen dieses frevelhafte Spiel des Bolschewismus zur Wehr zu setzen und zu verhindern, daß die mit starrer Unbuhlsamkeit verbundene Provokationswut der Tschechen nicht nur für die davon Betroffenen, sondern für ganz Europa zum Verhängnis wird.

### Rote Niederlage am Ebro

Alle Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Die Sowjetspanier haben an der Ebro-Front weitere Niederlagen erlitten, die sich immer mehr zu einer Katastrophe für Barcelona auswachen. Ihre Verluste sind geradezu enorm. Beim Morgengrauen hatten sich sämtliche auf dem rechten Ufer des Ebro befindlichen Streitkräfte im Abschnitt von Taron konzentriert. Die Truppen haben den Versuch gemacht, die nationale Front zu durchbrechen. Zu klarer Erkenntnis der strategischen Lage ließen die nationalen Streitkräfte die Angreifer näherkommen und vernichteten sie dann durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten. Die nachgeschickten Verstärkungen für die roten Regimenter erreichte das gleiche Schicksal. Gegen Mittag war der Angriff der Bolschewisten abgeschlagen worden.

In der Nacht hatten die roten Truppen wieder zwei Brücken über den Ebro gelegt, die in den ersten Morgenstunden von der nationalen Luftwaffe durch Bombeneinwirkung zerstört wurden. Die nationalen Flieger und ebenso die Artillerie besetzten die feindlichen Stellungen im ganzen Ebro-Raum mit Dauerfeuer. Beobachter haben gemeldet, daß die roten Truppenteile auf dem rechten Ufer des Ebro die Verbindung untereinander verloren haben.

## Schärfster deutscher Einspruch

### Bestrafung der Schuldigen verlangt

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen die erneute, offenkundig vorsätzliche Ueberfliegung deutschen Reichsgebets bis zur Stadt Glas durch tschecho-slowakische Militärflugzeuge schärfsten Einspruch bei der tschecho-slowakischen Regierung erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt.

### Die Provokation von Glas

Die Zusammenfassung der einzelnen Beobachtungen über die unerhörte Verletzung der deutschen Grenze durch tschecho-slowakische Flieger am Mittwochvormittag ergibt folgendes Bild:

Der Einflug in reichsdeutsches Gebiet erfolgte bei Reichstein, etwa 20 Kilometer östlich von Glas, kurz vor 10.30 Uhr. Die Stadt Glas wurde sodann in direktem Flug angeflogen. Bei Ueberfliegen des Schäferberges bei Glas, auf dem sich ein Arbeitsdienstlager befindet, haben die Flieger nur noch 30 Meter Höhe eingehalten. Ueber Glas teilten sich dann die Flugzeuge offensichtlich in ihren Aufgaben, indem eines eine Rechtskurve und das andere eine Linkskurve zog, worauf sie sich dann wieder vereinten, um in südlicher Richtung fortzufliegen.

Die Erkennungsnummer der Flugzeuge war bei der Geschwindigkeit nicht festzustellen. Sicher erkannt wurde jedoch, daß es sich um einmotorige graugrüne Doppeldecker handelte, die in der Mitte des Rumpfes ein gelbes Dreieck aufwiesen. Der Führersitz befand sich hinter den abgerundeten Tragflächen, von denen die oberen größer waren als die unteren.

Ueber den Weg, den die Flugzeuge auf deutschem Reichsgebiet eingeschlagen haben, steht an Hand übereinstimmender Augenzeugenberichte fest, daß — wie bereits erwähnt — der Einflug kurz vor oder um 10.30 Uhr bei Reichstein erfolgte, daß dann Glas in direktem Flug angeflogen wurde und drei bis fünf Minuten über der Stadt in nur geringer Höhe — zwischen 100 und 150 Meter — gekreuzt wurde. Darauf erfolgte der Abflug in einem, wie von Zeugen bezeugt wird, „höllischem Tempo“ in südlicher Richtung über Rengersdorf — Habelschwert — Mittelwalde, um bei Bobischau wieder die Grenze zu erreichen.

Ueber Mittelwalde wurden die Flieger um 10.49 Uhr in etwa 2000 Meter Höhe gesichtet, wodurch die verhältnismäßig lange Flugzeit von Glas bis zur Grenze erklärlich wird. Offenbar hatten es die Flieger doch mit der Angst zu tun bekommen und zogen vor, die Grenze in einer größeren Höhe als die Stadt Glas zu überfliegen.

## Prag schikanieren die Bauern

### Sinnlose Verfügungen der Militärbehörden

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Obrlik, hat an den tschecho-slowakischen Verteidigungsminister eine Anfrage gerichtet, in der er gegen die Praxis des Kommandos der Militärverwaltung in einem sudetendeutschen Ort — der Ortsname verfiel bei der Drucklegung der Interpellation der Zensur, so daß er nicht wiedergegeben werden kann — Beschwerde einlegt und die Aufhebung der unnötigen harten Verfügungen gegenüber der ohnehin schwer betroffenen sudetendeutschen Landbevölkerung fordert.

Wie aus der Interpellation hervorgeht, gibt das Militärkommando in diesem Ort an alle Landwirte, die im Bereich militärischer Objekte ihre Felder bepflanzen müssen, Legitimationen aus, ohne die das Betreten des abgepflügten Bodens verboten ist. Diese Ausweise werden jedoch nur auf Grund einer Bürgerlegitimation ausgeben. Die Beschaffung einer solchen Bürgerlegitimation ist durch Stempel- und sonstige Gebühren mit Unkosten von etwa 40 Tschechokronen verbunden. Die Aufbringung dieses Betrages bedeute, so wird in der Interpellation ausgeführt, für eine mehrköpfige Bauernfamilie, deren Mitglieder auf den Feldern zu arbeiten haben, eine untragbare Belastung. In den kleinen Gemeinden sei den zuständigen Behörden jeder einzelne Gemeindeangehörige persönlich bekannt, so daß es also möglich wäre, den Identitätsnachweis für die zum Betreten der Felder notwendigen Legitimationen billiger zu erlangen. In einer solchen Verfügung, wie sie der angeführte Sachverhalt darstelle, könne daher nur eine unnötige Schikane der sudetendeutschen Bevölkerung erblickt werden.

### Transportmittel für militärische Zwecke

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro stellt den Blättern den Inhalt eines Befehlswortes zur Verfügung, der Bestimmungen über die Anforderungen von Transportmitteln für militärische Zwecke ändert. Danach soll die Benutzung einer erforderlichen Anzahl von Transportmitteln auch bei der Verfügung einer besonderen Uebung, bei Einführung einer neuen Ausrüstung und bei der Anordnung einer außerordentlichen Uebung zur Steigerung der Wehrfähigkeit des Staates ermöglicht werden. Ferner soll die Bereitstellung der Transportmittel dadurch beschleunigt werden, daß deren Inhabern bereits im Frieden bekanntgegeben wird, wo im Bedarfsfalle die Transportmittel vorzuführen sind.

### Tschechei verbietet Führerbild

Wie aus Pilsen gemeldet wird, wurde ein Beschluß des Kreisgerichts vom 21. Juli veröffentlicht, der die Verbreitung von Anschlagskarten mit dem Bilde Adolf Hitlers verbietet. Ferner wurde vom Kreisgericht Pilsen mit Beschluß vom 22. Juli die Verbreitung des Buches „Das Lied der Getreuen“ von Babur von Schirach verboten.

### Hodtschas Antwort befriedigt nicht

Die Antwort des Ministerpräsidenten Hodtscha auf die Anfragen des Abgeordneten Kundt bezeichnet das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit“ als fünf typische Erklärungen des Ministerpräsidenten, die keine Befriedigung hervorrufen.

Noch einmal muß darauf hingewiesen werden, daß von einem Verfliegen unter keinen Umständen die Rede sein kann, denn bei der weiten Sicht im strahlenden Sonnenschein mußten die Flieger bei der klaren und einwandfreien Gebietsformation des Glaser Kessels erkennen, daß sie sich auf reichsdeutschem Gebiet befanden. Sie brauchten keinesfalls erst die deutsche Stadt Glas auf wenige Meter Entfernung unter die Lupe zu nehmen und unablässig zu photographieren, um zu erkennen, daß sie sich über reichsdeutschem Gebiet befanden.

### Prag hüllt sich in Schweigen

Die auffallende Tatsache, daß weder tschechische Nachrichtenstellen noch irgendein tschechisches Blatt auch nur eine Zeile über die unerhörte Grenzverletzung bei Glas gemeldet haben, erscheint für das Prager System überaus bezeichnend. Während diese demokratischen „Friedensfreunde“ kändig von einer Bedrohung durch die „faschistischen Mächte“ jafeln, lassen sie die Bevölkerung über ihre eigenen Provokationen, die allein den Frieden gefährden, völlig im unklaren. Wenn die amtlichen Stellen in der Tschecho-Slowakei aber auch nicht den Mut haben, sich vor ihren Landesknechten zu ihren eigenen „Selbsttaten“ zu bekennen, so dürfen sie doch darüber nicht im Zweifel sein, daß ihre Vogel-Strauß-Politik vor der Weltöffentlichkeit feinerlei Erfolg haben dürfte. Hier ist es längst bekannt geworden, und wird sich auf Umwegen vielleicht auch nach Prag herumsprechen, wo die wahren Saboteure des Friedens ihren Sitz haben.

### Warschau: Eine Provokation!

Die neue unverschämte Grenzverletzung durch tschecho-slowakische Flugzeuge durch die Ueberfliegung von Glas wird in der polnischen Presse stark beachtet. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ bezeichnete die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch die tschecho-slowakischen Flieger als eine Provokation. Der ebenfalls regierungsfreundliche „Gazeta Poranna“ spricht in diesem Zusammenhang von einem bösen Omen für Lord Runciman.

### Schärfste Mißbilligung Roms

Die neue schwere Grenzverletzung durch tschecho-slowakische Militärflugzeuge wird — ebenso wie der kühle Empfang Runcimans in Prag und die damit zusammenfallenden Verschleppungsmanöver der tschecho-slowakischen Regierung — von der gesamten römischen Presse ausführlich und unter schärfster Mißbilligung verzeichnet.

Das kommt auch in der Zeitung „Narodni Listy“ zum Ausdruck, die ganz richtig bemerkt, daß das Sudetendeutlichkeit zwar wenig befriedigt sein kann über die Antworten, und daß die beiden Beauftragten Konrad Henlein, Abgeordneter Kundt und Dr. Rosche, sofort erklärt haben, daß die Partei in keine Verhandlungen eintrete, solange nicht der Standpunkt bekannt ist, den Lord Runciman zu den sudetendeutschen Vorschlägen einnehmen wird.

### Pittsburger Vertrag geht wieder nach USA.

Aus slowakischen Kreisen verlautet, daß Dr. Hletko, der Leiter der amerikanischen Slowaken-Abordnung, das Original des Pittsburger Vertrages wiederum mit nach Amerika nehmen wird. Die Abreise ist auf den 8. August festgesetzt worden.

### Bajonette gegen Breslau-Fahrer

#### Wüste Ausschreitungen in Raspenau im Isergebirge.

Wie man auf tschechischer Seite den Begriff „Verständigungsvereinschaft“ versteht und wie man den Sudetendeutschen die Liebe zu der Tschecho-Slowakei beizubringen versucht, zeigt der Bericht eines Augenzeugen über die Aufnahme der Breslau-Fahrer aus Raspenau im Isergebirge bei ihrer Heimkehr. Der Bericht des Augenzeugen berichtet:

Die Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, die aus Raspenau stammten, wurden bei ihrer Ankunft am Montagabend auf dem Bahnhof des reindeutschen Isergebirgsortes von der Kapelle des Ortes und von einer vielhundertköpfigen Menge empfangen, die den Breslau-Fahrern jubelte und sie mit erhobener Rechten begrüßte. Die Turner versammelten sich nach ihrer Ankunft zu einer kurzen eindrucksvollen Feier in dem Heim der Turnerschaft, wo sie von den Amtswaltern des Turnvereins begrüßt wurden. Zusammen mit ihren Freunden und Verwandten verließen die Turner dann wenig später das Heim, um in kleinen Gruppen nach Hause zu gehen.

Während des Heimweges wurden die Sudetendeutschen von der in Raspenau stationierten tschechischen Militärwache und von zahlreichen längs der Bahn beschäftigten Tschechen angepöbelt, und mit Psitt-Rufen und gemeinen Schimpfworten bedacht.

Trotz dieser Provokationen haben die Sudetendeutschen sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Um jeden Zwischenfall zu vermeiden, setzten sie ihren Heimweg ruhig fort. Als der diensttuende Korporal sah, daß die Provokationen unbeachtet blieben, rief er durch seine Signalfeste seine Leute herbei, die mit gefülltem Bajonett hinter den Turnern herliefen. Als sich eine alte Frau von ihren Bekannten mit erhobener Hand verabschiedete, nahm die tschechische Solbateska dies zum Anlaß, um mit gefülltem Bajonett auf die Frau loszugehen. Unter wüsten Beschimpfungen wurde die alte Frau, ebenso ihre Begleiter, aufgefordert, schneller zu gehen.

Nach zwei Jungturner, die sich auf dem Heimweg befanden, gerieten der tobenden Solbateska in die Hände. Nur einem zufällig des Weges kommenden Gendarm war es zu danken, daß die Jungturner nicht zu Boden geschlagen wurden. Einzig und allein der Disziplin und der Rastlosigkeit der sudetendeutschen Turner und darüber hinaus der Bevölkerung von Raspenau ist es zu danken, daß hier keine blutigen Ausschreitungen vorgekommen sind.



# Örtliches und Sächsisches

## Jeder ist seines Glückes Schmied . . .

○ Dieses Wort im Volksmund mag im allgemeinen seine Berechtigung haben, nicht aber jenen, die schon an der Wiege des Lebens vom Mißgeschick betroffen werden und die dann hilflos, der Liebe und dem Erbarmen der Menschen oder aber der Freundlosigkeit, wenn nicht dem Untergang preisgegeben sind. Es sind das all jene Geschöpfe, denen die Geborgenheit des Elternhauses fehlt. Jeder weiß, was dieses Los für ein Kind bedeutet. In anderer Weise hat das Sprichwort — wenn auch nicht im selben Ausmaße — Gültigkeit für alle die Menschen, denen das Glück am Kinde versagt ist.

Die Adoption — „an Kindes Statt annehmen“ — ist seit jeher der Weg, hier einen glücklichen Ausgleich zu schaffen. Die Reichsadoptionenstelle im Hauptamt für Volkswohlfahrt hat seit ihrem Bestehen unermüdet daran gearbeitet, das bei weitem noch nicht zufriedenstellende Ergebnis auf dem Gebiete der Adoptionswesen zum besten zu wenden. Die einheitliche Zusammenfassung aller vorbereitenden und vermittelnden Tätigkeiten, die ihr mit ihrem rings im Reich verteilten Dienststellen obliegt, ermöglicht es, in Verbindung mit den Beamten für Volksgesundheit und dank der Erfassung aller Familien durch die NSD, die Einzelfälle nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Erb- und Massenpflege zu bearbeiten. Aus diesem Grunde hat auch die NS-Volkswohlfahrt im engen Zusammenhang zwischen der Vermittlung von Adoptionsstellen und derjenigen von Familienpflegestellen die Pflegestellenvermittlung übernommen. Nach der jüngsten Uebereinkunft mit den Jugendämtern ist die örtliche Kreisamtsleitung der NSD — Stelle der NSD-Jugendhilfe — ausschließlich zuständig für die gesamten Adoptionsaufgaben.

Diese einheitliche Neuordnung auf dem Arbeitsgebiet der Adoptionswesen wird allerorts im Interesse von Volk und Staat begrüßt. Und so darf man die Reichsadoptionenstelle wirklich Schmied am Glück all derer nennen, die Schmied ihres eigenen Glückes allein, aus eigener Kraft nicht werden können.

**Pulsnitz.** „Regina“. Die Kleinkunstbühne „Regina“ auf der Wallenhausstraße in Dresden hat nach der Sommerpause ihre Pforten wieder geöffnet. Das neue Programm ist sehr reichhaltig und wird von der Dresdner Presse lobend hervorgehoben.

**War das Feuer ganz trocken?** Es ist eine Tatsache: In Deutschland gehen jährlich für 20 Millionen Mark Feuer verloren. Grund: Fahrlässigkeit — Selbstentzündung! Jeder Bauer weiß natürlich, daß Feuer in ganz trockenem Zustand eingeschleht und gelagert werden muß. Feuchtigkeit erzeugt eine Uebergärung der Heustapel, die mit großem Verlust an Nährwert verbunden ist, wenn nicht gar eine Selbstentzündung und damit eine völlige Vernichtung der Ernte eintritt. Deshalb muß der Heustapel immer überwacht werden. Mit Feuchtemesser und dem Feuchtemesser lassen sich Zustand und Temperatur im Innern des Stapels genau feststellen. Der Bauer, der es an der nötigen Sorgfalt hierbei fehlen läßt, setzt sich obendrein noch der Möglichkeit einer Bestrafung wegen fahrlässiger Brandstiftung aus. Das Wichtigste aber ist doch, daß mit jedem solchen vermeidbaren Verlust der deutschen Volkswirtschaft ein Schaden zugefügt wird, den wir uns in unserem Aufbauwert einfach nicht leisten können.

**Wiener Herbstmesse.** Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau teilt mit, daß die kommende Herbstmesse in Wien nicht — wie bisher — in unmittelbarem Anschluß an die Leipziger Messe zu dem früher festgesetzten Termin (4. bis 10. September 1938), sondern vom 11. bis 17. September 1938 stattfindet. Auf Grund der Mehrausweise werden den Messebesuchern Fahrpreisvergünstigungen eingeräumt. Auskunftsunterlagen können bei der Industrie- und Handelskammer zu Zittau angefordert werden.

**Erne Warnung: Kein Winken aus fahrenden Zügen!** Auf einer Eisenbahnfahrt durch Westdeutschland winkte eine etwa 20 Jahre alte verheiratete Frau aus dem Abteilfenster. Die Frau überließ einen entgegenkommenden D-Zug auf dem Nebengleis. Der Schnellzug erfasste die rechte Hand der Frau und riß sie so weit ab, daß sie nur noch an einigen Sehnen hing. Im Zug befindliche Sanitäter leisteten die erste Hilfe und brachten die Frau zu einem Arzt. Im Krankenhaus mußte der jungen Frau die Hand operativ entfernt werden.

**Es fehlt an Tierpflegern!** Bei der Landeshauptmannschaft Sachsen ist eine Stelle für nicht gewerbmäßige Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Berufsstellungsvermittlung errichtet worden, die sich mit der Vermittlung von Berufsmännern, Schülern sowie von Schweinefleischern und -wärtlern befaßt. Die Arbeitsvermittlung für diese Berufsgruppe bei den Arbeitsämtern bleibt jedoch bestehen. Auch erfolgt in der Berufsberatung durch die den zuständigen Arbeitsämtern angeschlossenen Berufsberatungsdienste keine Veränderung. Wenn dennoch bei der Landeshauptmannschaft Sachsen diese Stelle errichtet wurde, so soll dadurch erreicht werden, dem Mangel an Fachkräften insbesondere bei den Berufsmännern auf breiterer Grundlage entgegenzutreten und für einen reichlichen und tüchtigen Nachwuchszug zu werden.

**Keine Warenautomaten in Betrieben.** Wie uns von der Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitgeteilt wird, hat die Gruppe Automatenaufstellgewerbe ihre Mitglieder erneut darauf hingewiesen, daß sie die Aufstellung von Warenautomaten in Büros, Betrieben, bei Behörden, in Lagern usw. für unerwünscht hält. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß eine vermehrte Aufstellung solcher Automaten eine Schädigung berechtigter Interessen des Einzelhandels zur Folge habe. Der Beirat der Fachgruppe hat sich daher gegen jede Förderung dieses Gewerbebezweiges ausgesprochen. Zu diesem Beschluß wird ergänzend darauf hingewiesen, daß die Aufstellung von Warenautomaten in Büros, Betrieben usw. außerdem als Neueröffnung einer Verkaufsstelle im Sinne des Einzelhandelschutzgesetzes gilt, wenn der Automat auch anderen als den dort beschäftigten Personen zugänglich ist. In solchen Fällen muß also eine Genehmigung nach dem Einzelhandelschutzgesetz beigebracht werden.

**Wohndienst wird nicht auf Geleisenzeit angerechnet.** Die Frage, ob die Wehr- und Arbeitsdienstzeit auf die für die Zulassung zur Meisterprüfung zurückzulegende Geleisenzeit angerechnet werden kann, hat das Reichswirtschaftsministerium verneint. In dem Erlaß des Ministers wird betont, daß die Dauer der Geleisenzeit bis zur Meisterprüfung so berechnet ist, daß sie eine wirklich jagdgemäße und umfassende Ausbildung der Geleisenzeit gewährleistet, die sie befähigt, nach Ablegung der Meisterprüfung ihrerzeitige Lehrtätigkeit auszuüben. Die Geleisenzeit könne im Interesse der Ausbildung der Geleisenzeit selbst sowie der später von ihnen als Meister auszubildenden Lehrlinge durch die Wehr- und Arbeitsdienstzeit, auch teilweise, nicht ersetzt werden.

**Oberlichtenau.** Vogelwiese. Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr, und zwar vom Sonnabend bis Dienstag im Garten des Lindengasthofs, die so beliebte Vogelwiese statt, wobei für Belustigungen aller Art in Dornige gesorgt ist. Außerdem wird am Montag ein Kinderfest abgehalten und am Dienstag ein Kunst-Feuerwerk abgebrannt.

**Dresden.** Vom Lastwagen überfahren. In Coswig wurde ein Kraftfahrer von einem Personenkraftwagen gestreift. Der Motorradfahrer geriet ins Schleudern und stürzte unter einen Lastkraftwagen. Der Verunglückte wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

**Dresden.** Kettenbrief-Unfall. Erfahrungsgemäß sind Kettenbriefe geeignet, erhebliche Beunruhigung in die Bevölkerung zu bringen, zumal ihr Inhalt unter Ausnutzung des Aberglaubens irgendein Gebiet betrifft. In Dresden sind zur Zeit unvollständige Kettenbriefe im Umlauf mit der Aufforderung, neun Abschriften an verschiedene Freunde weiterzuleiten. Es handelt sich hier um Briefe, in denen lediglich einige bekannte Personen genannt sind, die ihr Glück gemacht hätten, weil sie der Aufforderung um Versendung und Weitergabe nachgekommen seien. Die Versendung und Weitergabe ist völlig unsinnig. Wer einen solchen Brief besitzt oder erhalten sollte, wird gebeten, ihn bei der Kriminalpolizei abzugeben.

**Saxa.** Unwetter. Hier ging in den Mittagsstunden des Mittwoch ein schweres Gewitter nieder. Die heftigen Regengüsse waren mit anhaltendem Hagelschlag vermischt. Die Wassermassen drangen in die Häuser und richteten auf den Feldern Schaden an. Die Staatsstraße nach Saxa war zeitweise so überschwemmt, daß kein Verkehr möglich war. Getreidefelder und Kartoffelfelder wurden ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen. In Friedebach schlug der Blitz ins Erbarisch und zündete; das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

**Großhain.** Schweres Unwetter. Bei dem hier niedergegangenen Wärmegewitter mit Hagel ging auf der Weinbrunnstraße ein Pferdspann durch, wobei der 47 Jahre alte Geschirrführer Bischoff vom Wagen fiel und ein Bein brach. Zahlreiche Bäume wurden durch den Sturm enturzelt. Auch die unter Naturschutz stehende alte Pappel an der Weizner Straße sowie die Veteranenlinde von 1870/71 in Kleinhainig sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

**Leipzig.** Drei Bahnarbeiter überfahren und getötet. Am Donnerstagvormittag wurden auf dem Bahnhof Leipzig-Connewitz im Fernverkehrs-Hof-Leipzig drei Bahnunterhaltungsarbeiter von einem durchfahrenden Güterzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Verunglückten hatten offenbar die Warnsignale überhört.

**Oberwiesenthal.** Von Wespen überfallen. Ein im Zechgrund spazierender junger Mann, der eine kurze Hose trug, wurde plötzlich von einem Wespen Schwarm überfallen. Die gefährlichen Insekten brachten dem Spaziergänger ernsthafte Verletzungen bei, so daß er unter heftigen Schmerzen zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Zwidau.** Der Tod im Bade. Der 15jährige Rudi Gerhard Müller, der bei seinen Eltern die Ferien verbrachte, erkrankte beim Baden im Crossener Sommerbad. Die Leiche wurde erst abends gefunden, als man beim Schließen der Badeanstalt in der Zelle die Leiche des jungen Mannes bemerkte.

**Reichenberg (Böhmen).** Unglücksfall durch Blausgas — Zwei Tote. In einer im 9. Stockwerk des neubauten General-Palastes in Reichenberg gelegenen Wohnung war am Donnerstag nachmittag der Kammerjäger Max Haake tätig. Er verwendete bei der Säuberung der Wohnung das gefährliche Blausgas. Vermutlich durch einen nicht verschlossenen Luftschacht gelangte das Gas zu ihm mehrere tiefer gelegene Wohnungen, deren Inhaber zum Glück nicht zu Hause waren. Nur in einer Wohnung im 1. Stockwerk wurden der Schuldirektor Görlach und seine Ehefrau vergiftet aufgefunden. Trotz zweifelhafter ärztlicher Bemühungen konnten die Eheleute nicht am Leben erhalten werden. Durch das Gas sind sämtliche im Hause aufbewahrten Lebensmittel unbrauchbar geworden.

## Erfinderschutz auf der Herbstmesse

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz vom 14. Juli 1938 tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (RGBl. S. 141) vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein für die Leipziger Herbstmesse 1938 mit Mustermesse und Baumeffe vom 28. August bis 1. September 1938. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat das Leipziger Meszamt ermächtigt, Urkunden über erfolgte Schaustellungen von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Leipziger Herbstmesse mit Mustermesse und Baumeffe vom 28. August bis 1. September 1938 auszufertigen.

Die letzten Leipziger Messen brachten eine starke Zunahme des Kunsthandwerklichen und kunstgewerblichen Angebotes auf fast 750 Aussteller. Die beiden Messehäuser des Kunstgewerbes, das Grassimuseum und der Petershof, die wegen ihrer musterzügigen Ausstellungen in aller Welt bekannt sind, reichen nicht mehr aus, um diese Aussteller aufzunehmen. Auf der Herbstmesse 1938 wird nun in einem Stockwerk des Messehauses Stenglers Hof in der Petersstraße eine weitere geschlossene Ausstellung des Kunsthandwerks gezeigt.

## NSD. hilft Omnibusunfälle vermindern

In Zusammenarbeit mit dem NSAA hat das Fachamt „Energie, Verkehr, Verwaltung“ zur Verminderung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reichsgebiet angewiesen, in allen privaten Kraftomnibusbetrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen.

Diese Betriebskontrollen haben in der Hauptsache den Zweck, die unbedingte und reiflose Durchführung der neuerlassenen Reichstarifordnung für das private Kraftomnibusgewerbe zu sichern. Durch strikte Innehaltung dieser Reichstarifordnung, insbesondere der vorgeschriebenen Arbeitszeiten, soll erreicht werden, daß keine Uebermüdung der Omnibusfahrer eintritt und damit die größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck erfolgen auch in unserer Gau demnächst besondere Kontrollen in der Reichstarifordnung vorgesehene Arbeitsbüchlein. In allen Fällen, wo soziale Mißstände — insbesondere Arbeitszeitüberschreitungen — festgestellt werden, wird rücksichtslos durchgegriffen.

## Neue Rekordzeiten auf dem Sachsenring

Ein spannendes Training hat begonnen

Das Training am Sachsenring hat begonnen. Schon wehen die Flaggen von fünfzehn Nationen von den Masten an den Tribünen, und vom frühen Morgen an donnern die Motoren über die Bahn. Der leichte Wind mildert die sengende Sonnenglut nur wenig. Aber die Unentwegten, die Passionierten des Motorsports sind alle schon am ersten Trainingstag da. Sie umlagern den Sachsenring und urteilen fachverständlich über die Fahrer, nehmen die Zeiten und sprechen über die Aussichten.

Die Fahrer indessen drehen Runde auf Runde. Sie sind diesmal früh gekommen, die Italiener schon um 7 Uhr als die ersten. Sie kennen die schwere Strecke, diese Männer, die Namen im Motorsport haben. Sie wissen, daß sie sportlich hohe Forderungen stellt; aber sie wissen auch, daß sie diesmal viel schneller geworden ist, daß es diesmal bei den verbesserten Kurven ganz andere Geschwindigkeiten geben wird und daß man aufdrehen und wieder aufdrehen muß, um der Schnellste zu sein. Von Jahr zu Jahr sind die Zeiten kürzer geworden. In diesem Jahre wird es ebenso sein. Das zeigt schon der erste Trainingstag. Die Queckenbergkurve macht es allein schon aus. Hier konnte man im Vorjahr mit 20 oder 30 Kilometer hineingehen, und jetzt mit einem Vielfachen. Und so kann man erwarten, daß die Zeiten in diesem Jahre noch besser werden, wenn die Männer erst recht mit der Strecke vertraut sind. Schon am ersten Tag ist in den drei Klassen der Kundenrekord überboten worden.

### Ein Duell zwischen Gilera und BMW

Bei den 500-ccm-Maschinen gibt es am ersten Tag ein heftiges Duell zwischen dem Italiener Serafini auf Gilera, die hier zum erstenmal startet und zugleich auf die bewährten BMW- und Nortonmaschinen trifft, und dem BMW-Fahrer Meier, der zum erstenmal auf dem Sachsenring fährt. Schneller und schneller werden sie. Einmal ist es Meier, dann wieder Serafini der Schnellste. Die beste Runde des Tages fährt aber Meier. Er bleibt dabei noch unter dem Rekord des Engländers Guthrie, der im vorigen Jahr der schnellste war. Die Nortonfahrer Frith und Daniel liegen noch etwas dahinter. Aber wir wissen, daß sie zu kämpfen verstehen, und daß der Kampf der 500er Maschinen außerordentlich hart sein wird. Von den Fabrikfabrikanten zeigt sich Wilhelm Herz auf BMW als der Beste, er fuhr einen ausgezeichneten Durchschnitt mit 131,7 Stundenkilometer.

### BMW beherrscht die B-Klasse

In der B-Klasse (350 ccm) liegt BMW am ersten Tag unbesritten an der Spitze. Hamelehle hat hier mit der Zeit von 3,55 Minuten und 131,7 Kilometern den Bahnrekord gebrochen. Dicht dahinter liegt Winkler. Der beste Privatfahrer ist Kneess auf NSU, der mit 4,09 Minuten und 124,1 Kilometern ausgezeichnet fährt. Die Velocette-Maschine unter Mellors hat mit 4,05 und 126,3 Kilometern auch eine ausgezeichnete Zeit erreicht.

### Alle Rivalen im Kampf

In der A-Klasse (250 ccm) beherrscht BMW noch zahlenmäßig das Feld. Außerdem fahren die italienischen Benelli-Maschinen am ersten Tage. Und so sind die alten Rivalen aus dem BMW-Camp, Petruschke und Kluge, in hartem Kampf um die Führung. Petruschkes neuer Bahnrekord mit 4,072 und 125,4 Kilometern wurde von Kluge mit 4,121 und 122,86 beinahe erreicht. Der Dritte ist hier ein Privatfahrer, und zwar Karl Lottes auf BMW mit der ausgezeichneten Zeit von 4,201 und 118,9 Kilometern.

## Berlängerte Anmeldefristen zum Leistungslamp

Wie die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, wurde die Anmeldefrist für den Handel, das Handwerk und die öffentlichen Betriebe bis zum 31. August verlängert. Obwohl für alle übrigen Betriebe die Anmeldefrist am 31. Juli abließ, geben bei der DAF täglich noch Anmeldungen ein. Da es sich hierbei meist um Betriebe handelt, die wegen Urlaubs des Betriebsführers und anderem sich nicht rechtzeitig anmelden konnten, werden diese nachträglichen Anmeldungen von der Deutschen Arbeitsfront entgegenkommenderweise noch angenommen.

## Eine Saisonlinie für das Bielatal

Die NSD im Dienste des Fremdenverkehrs Die Kraftverkehr Sachsen AG, die in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt und sich aus bescheidenen Anfängen heraus zu ihrer heutigen Bedeutung, d. h. zu einer monatlichen Beförderung von durchschnittlich zwei Millionen Fahrgästen entwickelt hat, eröffnete am Donnerstag abermals eine neue Strecke und bewies damit ihren Willen zum weiteren Ausbau und vor allem zum Dienst am sächsischen Fremdenverkehr.

Die neue Linie, die von Rosenthal-Schweizermühle über Bielatal an der Gauschule der DAF vorbei über Königstein nach Bad Schandau führt und die am Mittwoch im Beisein der interessierten Behörden erstmalig probeweise befahren wurde, ist eine ausgesprochene Saisonlinie, die zwischen zwei bevorzugten Fremdenverkehrsgebieten des Elbsandsteingebirges die langerehnte Verbindung herstellt, nämlich zwischen den Schrammteichen und dem Gebiet des hohen Schneebergs. Die NSD hat mit der zwanzig Kilometer langen Strecke von Rosenthal-Schweizermühle nach Bad Schandau eine spürbare Verkehrsücke ausgefüllt und dem Fremdenverkehr des gesamten Elbsandsteingebietes einen neuen Aufschwung gegeben. Zunächst erfolgen täglich in beiden Richtungen je drei Fahrten mit den neuen Aussichtswagen, die ungewöhnlich schnell sind und 24 Sitze haben.

## Jugend auf neuen Wegen

H. sucht zeitgemäße Tanzmusik. In der „Stunde der jungen Nation“, die am 10. August von 20 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender von der Rundfunkausstellung gefandt wird, macht die Hitler-Jugend den Versuch, an Hand eines Beispiels zu zeigen, wie sie sich die Schaffung einer zeitgemäßen deutschen Tanzmusik denkt.

Sie beabsichtigt, mit diesem Schritt beispielhaft von einer bestimmten Art von Schlägern und Tanzmelodien abzugeben, die sie als unwürdig ablehnt. Das Tanzlied „Laßt doch der Jugend ihren Lauf“ ist von drei jungen Komponisten der HJ, in der verschiedenartigsten Form, als Lied, als Walzer, konzertante Musik und als moderne Tanzmusik bearbeitet worden. Das Ergebnis dieses interessanten Versuches bildet den Mittelpunkt der Sendung.





### Jeder soll seinen KdF-Wagen haben!

Mit der Bekanntgabe des Beginnes der Sparaktion für den KdF-Wagen setzte eine Flut von Anfragen an die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront ein. Dieser wohlverständliche und das große Interesse am Volkswagen beweisende Ansturm ist aber völlig unnötig, denn die Anmeldeaktion beginnt im Gau Sachsen erst am Montag, 8. August 1938. Für den KdF-Wagen werden keine direkten Bestellungen entgegengenommen. Jeder Volksgenosse, der einen KdF-Wagen erwerben will, muß zunächst einen Antrag auf Ausstellung einer KdF-Spartarte stellen. Die dazu erforderlichen Formulare stehen zunächst in beschränkter Anzahl ab Montag, 8. August, in allen Ortsleitungen zur Verfügung, wo sie von den einzelnen Volksgenossen oder den Betriebsobmännern abgefordert werden können. Es ist unmöglich, am Montag gleich sämtliche Interessenten zu bedienen, da die Druckereien dem gewaltigen Bedarf nicht so schnell nachkommen können. Es erfolgen aber laufend weitere Lieferungen an die Ortsleitungen der Deutschen Arbeitsfront.

Es ist gar nicht nötig, nun gleich am Montag die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront zu bestürmen, denn die Erteilung der Bestellnummer, von der der Liefertermin abhängig ist, erfolgt viel später. Die Reihenfolge des Einganges der Antragsformulare hat hierauf gar keinen Einfluß, so daß es überhaupt keine Rolle spielt, ob ein Volksgenosse gleich in den ersten Tagen oder erst einige Wochen später seinen Antrag auf Ausstellung einer Spartarte einreicht. Die Kontingente für die Lieferung aus der Produktion des ersten Jahres sind bereits den einzelnen Gauen fest zugeteilt und auch unser Gau hat eine bestimmte, seiner Größe entsprechende Zahl zugewiesen erhalten.

Alle Anfragen sind ausschließlich an die Ortsleitungen zu richten. Soweit in den Betrieben ein Betriebsobmann vorhanden ist, vermittelt dieser den Verkehr mit den Ortsleitungen, so daß nicht jedes einzelne Gesellschaftsmitglied diese Dienststelle aufzusuchen braucht. In einiger Zeit werden genügend Antragsformulare vorhanden sein, so daß sie von den Betriebsobmännern nicht mehr einzeln angefordert zu werden brauchen, sondern sogar vorrätig gehalten werden können.

Die Gauverwaltung Sachsen ersucht alle Volksgenossen dringend, die Ruhe zu bewahren, jeden Andrang und vor allem alle unnötigen Rückfragen zu vermeiden. Die sächsische Presse wird ihre Leserschaft ständig auf dem laufenden halten und schnellstens unterrichten.

### Amerikanische Wissenschaftler in Sachsen

Seit nahezu drei Wochen befindet sich eine Gruppe von 23 Wissenschaftlern aus Amerika auf einer Studienfahrt durch Deutschland. Es handelt sich um Professoren, Dozenten und Lehrer, die in Deutschland naturwissenschaftliche, physikalische und mathematische Lehrinrichtungen und -methoden studieren wollen. Nebenbei benutzten sie die Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen und hervorragende Pflegestätten deutscher Kunst und Kultur aufzusuchen.

Bei ihrem Besuch in der sächsischen Landeshauptstadt wurden die Gäste aus Uebersee, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst betreut werden, nach Stadtbefichtigungen und einer Fahrt nach Meißen am Mittwoch im Dresdner Rathaus empfangen. Darüber hinaus wurde die Ausstellung „Sachsen am Werk“ besucht. Am Donnerstag ist ein Besuch im Elbsandsteingebirge vorgesehen. Am Freitag wird die Reise nach Berlin fortgesetzt, wo die Studienfahrt ihren Abschluß finden wird.

### Benito Mussolini in Dresden

Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des italienischen Regierungschefs, weilt in seiner Eigenschaft als Präsident der Gra-Film in Deutschland, um das deutsche Filmschaffen näher kennenzulernen. Am Mittwochabend traf er in Dresden ein, wo am Donnerstagvormittag der Zeiß-Kon AG ein Besuch abgestattet wurde. Zum Empfang des „Commandante“, der von dem italienischen Generalkonsul in Dresden, Ferruccio Luppi, und dem Delegierten der italienischen Filmindustrie für Deutschland bei der Reichsfilmkammer, Commandante Guido Parisch, begleitet war, hatten sich im Zea-Werk mit dem sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, u. a. der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Direktor Wohlfahrt, und Direktor Simander von Zeiß-Kon eingefunden. Nachdem Direktor Jürgens den italienischen Gast in der Sprache seiner Heimat begrüßt und ihm einen kurzen Ueberblick über das Schaffen der Werke gegeben hatte, wurde zunächst eine Photo- und Kinomusikerausstellung besichtigt. Einem Gang durch die ausgedehnten Fabrikanlagen schlossen sich Filmvorführungen an, wobei ein Schmaltonfilm und mehrere plastische Filme das besondere Interesse und den Beifall der Besucher fanden. Nach der mehrstündigen Besichtigung, die dem Commandante einen eindrucksvollen Einblick in eine Stätte hervorragender deutscher Produktionsarbeit gewährte, verließ Vittorio Mussolini die sächsische Landeshauptstadt.

### Unruhiges Palästina

Mine explodiert unter Draifine. Trotz aller Anstrengungen von Behörden und Militär erfuhr in Palästina die Kette der täglichen Attentate und Gewalttätigkeiten keinerlei Unterbrechung. Bei Zulkarem explodierte unter einer Draifine, die mit sieben jüdischen Hilfspolizisten besetzt war, eine Mine. Zwei der Hilfspolizisten wurden dabei verletzt. Das Militärgericht zu Jerusalem verurteilte wegen Bombenbesitzes einen Araber zum Tode. Auf die gespannte Lage in Palästina wirft die dortige Waffen einführung ein beachtliches Licht. In den letzten fünf Monaten betrug so die auf gesetzlich zugelassenem Wege durchgeführte Waffeneinfuhr nach Palästina das Vierfache der in derselben Zeit des Vorjahres eingeführten Mengen. Umweit von Jerusalem verunglückte ein englisches Militärflugzeug. Bei dem Absturz wurden die beiden Besatzungsmitglieder, englische Offiziere, verletzt.

### Neueste Drahtberichte

Hans Bertram wieder in Berlin. Berlin. Hans Bertram ist am Donnerstag kurz nach 22 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Er hat auf seinem Flug um die Welt in einer Reisezeit von 20 Tagen 21 Stunden und 35 Minuten eine Strecke von 39 350 Kilometer zurückgelegt. Die reine Flugzeit hat 15 Tage betragen.

Der nationale Heeresbericht. Salamanca. An der Ostfront wurde erneut ein Angriff der Sowjetpanzer abgewiesen. Die Verluste der Roten sind ungewöhnlich schwer. Ueberläufer teilten mit, daß auf bolschewistischer Seite allein über 1000 französische Offiziere stünden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 6. August 1938: Warm, gewittrig, südöstliche Winde.

### Bereins-Nachrichten Dorn

Kriegerkameradschaft Dorn. Nächsten Sonntag, 14 Uhr, Vogelschießen in der Silberweide. Frauen und Kinder werden mitgebracht. Personen aus Seuchen-Sperrgebieten dürfen nicht teilnehmen.

## Gasthof Bollung

Sonnabend, den 6. August u. Sonntag, den 7. August

### Jahresfeier

verbunden mit Bratwurst-Essen

Sonnabend, den 6. August, von abends 8 Uhr an

### feiner öffentlicher Ball

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regt. 10 Kamenz. ff. Speisen und Getränke. Hierzu laden freundlichst ein Arthur Kunath und Frau

## Goldne Aehre, Friedersdorf

Morgen Sonnabend:

### Gemütlicher Tanzabend

(Tänze aus der Jugendzeit). Jeder erhält an der Kasse 1 Mark zum Verzehren

Freundlichst laden ein Karl Gebler und Frau

Die beliebte

## Oberlichtenauer Vogelwiese

findet von Sonnabend, 6. bis Dienstag, 9. Aug. in sämtlichen Räumen und auf dem Festplatz des Lindengasthofes statt.

Sonnabend u. Dienstag 20 Uhr, Sonntag 18 Uhr

### Der große Vogelwiesenball, la Musik

Montag: **Kinderfest**  
Dienstag: **Brillant-Feuerwerk**  
**Volkshelustigungen** für groß und klein sind aufgestellt

Personen aus Seuchengebieten ist der Zutritt zum Festplatz und allen Räumen des Gasthofes verboten.

**Regina** DRESDEN-A. Waisenhausstr.22 TEL.22944  
Täglich 4-Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr  
**Großes Kabarett-Programm**  
Kein Gedeckzwang mit Tanz Kein Weinzwang

Die Dienststellen der Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz bleiben am Sonnabend, den 6. August 1938 für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Der Leiter

### Familien-Anzeigen gehören in den Pulsnitzer Anzeiger

### Wegen dringender Arbeiten

wird die Stromzuführung am Sonntag, 7. d. M. früh von 4—12 Uhr in Pulsnitz M. S. auf der Lichtenberger Straße und in den Orten Oberlichtenau, Niederlichtenau und Reichenbach in der Zeit von 4—10 Uhr unterbrochen.

### Überlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.

... und vergessen Sie nicht morgen, zum **Sonnabend die neuen Bollheringe die neuen Matjesheringe** die frischgeräuchernden neuen Bollheringe, die neuen deutsch. **Frühkartoffeln** 500 Gramm 7 Pfg. von **Hermann Führlich**

## Mehwild

gibt ab von **Hellborff'sches Forstamt Pulsnitz**

Suche für mein Büro für sofort oder später einen perfekten **Stenotypisten(in)**

Stelle auch einen **kräftigen Arbeiter**

mit Führerschein für Personen- und Lastkraftwagen für sofort ein **Gustav Dombach, Kamenz**

**Weber od. Weberin Schererin Spulerin**

für Betrieb sucht **Friedr. Alwin Gebler** Großröhrsdorf

Werde Mitglied der NSV.

Wann trifft sich der Gebirgsverein? Am 6. auf dem Schwedenstein

### Zum Wochenmarkt:

feste Tomaten 1/2 kg 25 Pfg.  
frische Gurken 1/2 kg 15 Pfg.  
neue Zwiebeln 1/2 kg 13 Pfg.  
**Rämmitz a. d. Lanfst.**

### Portlandzement

eingetroffen **Aug. Nitsche**

### Gilt — Gilt

es sind nur noch zwei Tage, wo Sie so preiswert kaufen können  
Kleider von 4,90 Mk. an, Blusen 1,95, 3,75, Schläpfer (Seide) 50, 68, 1.—, Hemden 8, 85, Röde 1,95, Damenstrümpfe 80, 88, 1.—, Socken 35, 65, 80

### Richard Garten, Bismarckplatz

Für die beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters

## Walter Johne

erwiesene Anteilnahme danken wir allen hierdurch aufs herzlichste.  
Die tieftrauernde Gattin u. Kinder im Namen aller Angehörigen  
Pulsnitz M. S., den 5. August 1938


## †

\* 20. 8. 1925 † 31. 7. 1938

Hierdurch allen denen herzlichen Dank, die uns im Tragen tiefsten Leides hilfreich und tröstend zur Seite standen beim Heimgange unseres lieben

## PAUL

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.  
**Familie Otto Lippold**  
**Familie Richard Mager**  
Stollberg-Hoh., Weißbach



Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung sowie für all das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter, danken wir nur hierdurch zugleich im Namen aller Hinterbliebenen von ganzem Herzen.

In tiefer Trauer **Otto Liebscher**  
**Johanna Liebscher**  
**Susanne Liebscher**

Pulsnitz, am 4. 8. 1938





# Umtlicher Teil

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Klauenvieh in:

- Viehla: im Schafbestande des Rittergutes, Hausdorf: bei Paul Freudenberg Nr. 8, Paul Richter Nr. 11, Camilla Borkmann Nr. 22, Oskar Fuchs Nr. 23, Otto Köhler Nr. 8 b, Elsa Schäfer Nr. 28,
- Cunnersdorf: bei Erich Kammer Nr. 26, Richard Schuppang Nr. 22, Richard Grünberg Nr. 44, Emil Hornuff Nr. 14 B, Heinrich Säuberlich Nr. 12,
- Wietlich: bei Paul Reißig Nr. 43, Martha verw. Jannasch Nr. 29,
- Friedersdorf: bei Emil Nitsche Nr. 23, Max Werner Nr. 45, Max Nitsche Nr. 2, Franz Megel Nr. 6, Alfred Thieme Nr. 26,
- Grüngräbchen: bei Karl Sieber Nr. 1, Alwin Kirchner Nr. 20b, Alma verw. Viebig Nr. 14, Hermann Somische Nr. 13,
- Reichenbach: bei Hermann Förster Nr. 17, Ernst Kühne Nr. 57, Otto Quint Nr. 42, Willy Lau Nr. 81,
- Lichtenberg: Richard Schreier Nr. 118, Emil Mißbach Nr. 27,
- Lehndorf: bei Otto Lein Nr. 10,
- Kleinbaselitz: bei Paul Lufsch Nr. 13,
- Gelenau: bei Edwin Wehnert Nr. 54,
- Cunnersdorf: bei Max Richter Nr. 48,
- Dobra: bei Max Jurek Nr. 31,
- Gräfenhain: bei Paul Großmann Nr. 8,
- Großröhrsdorf: bei Edmund Haupe, Dammstr. 32, Höfgens Erben, Wasserstr. 6, Paul Brüdner, Bischofswerdae: Str. 76,
- Bulleritz: auf den Rittergutswäiden,
- Strahgräbchen: auf der Schafweide des Rittergutes,
- Schachwitz: bei Georg Donath Nr. 9,
- Milstrich: bei Johann Schwarsack Nr. 2,
- Wietlich: bei Franz Käppler Nr. 32,
- Ostro: bei Frau verw. Ziesch Nr. 25,
- Oberlichtenau: bei Oskar Kühne Nr. 97,
- Wischheim: bei Paul Rietzel Nr. 55 B,
- Ohorn: bei Hellmut Nenzel Nr. 157,
- Elstra: bei Kurt Sembdner, Klosterstraße 224,
- Sauritz: bei Michael Krauschid Nr. 16.

Sperbezirke: die Seuchengehöfte, Beobachtungsbz. der übrige Ort mit Ausnahme von Ohorn, Großröhrsdorf, Oberlichtenau, Beobachtungsbz. Ohorn: wie bisher, Beobachtungsbz. Großröhrsdorf: Oberer Stadtteil von Bretinig bis Ohorner Weg, Feldstraße, unterer Stadtteil Grenze Kleinröhrsdorf bis Arnsdorfer Weg, Verlängerung deselben bis Lange Straße, Beobachtungsbz. Oberlichtenau: Der bisherige Beobachtungsbz. wird auf die Grundstücke Driskl. Nr. 95 c—107 b erweitert.

Für die vorgenannten Seuchenfälle gelten die Anordnungen meiner Bekanntmachung vom 16. Mai d. J. Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in Weißbach b. Nr. 19, 18, in Händendorf Nr. 24, 69, 17, 44, in Großnaundorf Nr. 30, 56, 74, 43, auf der Weide des Lehngutes, Nr. 67, 76, 20, in Ohorn Nr. 99, in Nieslich Nr. 19, in Mittelbach Nr. 3, in Schwosdorf Nr. 25, 6.

Ramenz am 4. August 1938. Der Amtshauptmann.

Die Milbenseuche der Bienen ist nach Tötung aller erkrankten Völker erloschen. Die Bekanntmachungen vom 3. März, 18. Juni und 22. Juli d. J. werden aufgehoben.

Ramenz am 4. August 1938. Der Amtshauptmann.

## Altersversorgung im Handwerk

Anschluß an die Angestelltenversicherung.

Im Hinblick auf die viel erörterte Altersversorgung für die Handwerksmeister als ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Punktes 15 des Parteiprogramms, der eine großzügige Altersversorgung fordert, sind Ausführungen des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium, Dr. Münz, in der „Ortskranzente“ von Bedeutung. Danach ist ein entsprechender Gesetzentwurf bereits fertig gestellt. Der Nationalsozialismus habe dem Handwerk neues Leben gegeben. Das hindere aber nicht, ernsthaft zu prüfen, ob das Handwerk sich aus eigener Kraft ein Altersversorgung aufbauen könne oder ob nicht für die nächste Zeit der Staat seine Hilfe leisten müsse, um die unbefristet notwendige Altersversorgung zu schaffen. Partei, Staat und Reichsstand des Handwerks dürften sich darüber einig sein, daß heute der letztere Weg bean-



Der neue Leiter des Deutschen Handwerks.

Anlässlich der Tagung der Gauobmänner und Gauhandwerksräte der DAF, auf der Ordensburg Vogelsang führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Hans Sehnert in sein neues Amt als Leiter des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront ein. Hans Sehnert übernimmt das bisher von Paul Walter geleitete Deutsche Handwerk, da dieser in den engeren Mitarbeiterstab des Reichsorganisationsleiters berufen wurde.

Wellbild (M).

gen werden müsse. Denn es bestehe nun einmal die Tatsache, daß sehr viele Handwerker, die ein langes Arbeitsleben hindurch ihren Gesellen und Lehrlingen durch die Entrichtung von Versicherungsbeiträgen geholfen haben, im Alter selbst ohne Schutz dastehen. Insbesondere blieben die kleineren selbständigen Handwerker ohne jeden sozialen Schutz. Dieser wenig erfreuliche Zustand müsse beseitigt werden.

Das könne aber nur dadurch geschehen, daß alle Handwerker für versicherungspflichtig erklärt werden. Wie verlautet, solle die Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Das bedeute praktisch, daß bei den Handwerkern nach der Selbständigmachung in ihrem Versicherungsverhältnis keine Lücke mehr eintreten könne. Wenn der fertigestellte Entwurf in Kraft treten sollte, werde man sicherlich vorsehen, daß Beiträge nachträglich zu schließen. Die Verwirklichung eines solchen Planes wäre zweifellos eine soziale Großtat und ein weiterer Schritt zur Erfüllung des Punktes 15 des Parteiprogramms.

Demgegenüber hätten jegliche Interessenwünsche und -bedenken zurückzutreten, zumal der Geiseltwurf, soweit

er bekannt geworden ist, sehr vorsichtig und abwägend sei. Er denke gar nicht daran, ein Monopol aufzurichten und dadurch etwa die Privatversicherung zu schädigen. Im Gegenteil: er schaffe sogar für den, der dazu in der Lage ist, einen gewissen Anreiz, eine Lebensversicherung einzugehen. Selbstverständlich werde man dabei zwischen dem Handwerker mit einem Einkommen bis 7200 RM. jährlich, also bis zur Angestelltenversicherungsgrenze, und dem Handwerker mit mehr Einkommen unterscheiden müssen. Letzterer werde von der Beitragspflicht dann völlig befreit werden können, wenn er für eine Lebensversicherung mindestens so viel aufwendet, wie er in der obersten Pflichtklasse der Angestelltenversicherung an Beiträgen zu entrichten hätte. Hinsichtlich der anderen Handwerker werde man nach einem gerechten Ausgleich zwischen Renten- und Lebensversicherung suchen müssen. Der richtige Weg dürfte sein, daß ein Handwerker mit weniger als 7200 RM. Jahreslohn nur halbe Beiträge zu leisten hat, wenn er mindestens ebenso hohe Beiträge an eine Lebensversicherung zahlt. Zweifellos werde der Gesetzgeber auch an die Handwerker denken, die infolge Alters nicht mehr Versicherungsansprüche erwerben können. Für sie werde mit Hilfe ihrer Berufsorganisation gesorgt.

## Neuer Sowjetvorstoß abgeschlagen

Zwei Dörfer in Nordkorea beschossen

In der Nacht zum Donnerstag haben, wie Moskau meldet, sowjetrussische Truppen von neuem den Versuch gemacht, die Japaner aus ihren Stellungen im Schang-feng-Gebiet zu verdrängen. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums bemerkt hierzu ergänzend, daß die Sowjettruppen um 22.30 Uhr Leuchtflugeln über den japanischen Linien hätten aufsteigen lassen, um dann, unterstützt durch schweres Artilleriefeuer, einen heftigen Angriff zu unternehmen. Sie seien jedoch auf mächtigen Widerstand gestoßen und wurden gezwungen, wieder zurückzugehen.

Aus Tokio wird weiter offiziell gemeldet, daß sowjetrussische Artillerie, die von Stellungen östlich des Flusses Tumen aus operierte, die Dörfer Koj und Sojan in Nordkorea beschossen haben.

### Japanischer Protest in Moskau

In einer Unterredung, die der japanische Bizeaußenminister Horinouchi mit dem Geschäftsträger der sowjetrussischen Botschaft in Tokio Smetanin hatte, wies Horinouchi unter Hinweis auf die klare Grenzverletzung der sowjetrussischen Truppen den Protest Moskaus zurück. In einer zweistündigen Unterredung wurde der Komplex der gesamten Fragen durchgesprochen, wobei Horinouchi Moskau bringen nahelegen ließ, seine Haltung zu ändern.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß der japanische Botschafter Schigemitsu Litwinow in Moskau den Protest Tokios überbracht und dabei sofortige Maßnahmen zur Unterbindung der Uebergreifungen der sowjetrussischen Truppen gefordert hat.

### Moskau soll Farbe bekennen

Das japanische Außenamt gibt folgende Erklärung aus: Der stellb. Außenminister Horinouchi empfing den Geschäftsträger der Sowjetbotschaft, Smetanin, und machte

ihm Vorschläge für die Beendigung der Feindseligkeiten. Er ersuchte Smetanin, diese Vorschläge seiner Regierung zu übermitteln und umgehende Antwort einzuholen. Obgleich es schwer ist, die Haltung der Sowjetregierung zu den vernünftigen Vorschlägen unserer Regierung voranzuführen, so hängt doch alles von der Haltung Moskaus ab, ob diese großzügigen Vorschläge verwirklicht werden können.

Wie man aus politischen Kreisen erfährt, soll es sich bei den Vorschlägen darum handeln, vorläufig eine Lage wieder herzustellen, wie sie vor der Besetzung der Schang-feng-Höhen durch die Sowjettruppen bestand. Ueber die endgültige Grenzregelung solle alsdann eine gemischte Grenzkommission entscheiden.

### Zorgesehete Kriegsbege der Sowjets

Die Demonstrationen der Kriegsbereitschaft werden in Moskau Blättern auf einer neuen Welle von „Resolutionen“ zum fernöstlichen Grenzkonflikt fortgesetzt. Zeitweise, z. B. in der „Pravda“, nehmen diese „Resolutionen“ zwei volle Blattseiten in Anspruch. Die „Stimmen des Volkes“, die, wie hinlänglich bekannt, die Aktionen der Sowjetregierung demagogisch vorzubereiten pflegen, fordern wiederum eine scharfe Abrechnung mit Japan. Dabei ist wiederum beachtlich, daß zahlreiche dieser Entschlüsse den Grenzkonflikt mit Japan auf neue in das allgemeine Schema der angeblich die Sowjetunion bedrohenden „faschistischen Aggression“ einbeziehen, die sich die Sowjets angelegen sein lassen, seit Jahr und Tag zu verurteilen. So nehmen einige der erwähnten Entschlüsse wiederum die Gelegenheit wahr, den „Haß und Zorn des Sowjetvolkes“ gegen den „Faschismus“ schlechthin zum Ausdruck zu bringen. Die sowjetrussische Öffentlichkeit steht unter dem Eindruck, daß die umkämpfte Schang-feng-Höhe im Besitz der Sowjettruppen sei.

## Aus aller Welt

Drei Bahnarbeiter überfahren. Auf dem Bahnhof Leipzig-Comnewitz wurden drei Bahnarbeiter von einem durchfahrenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Sie hatten offenbar die Warnsignale des Sicherheitspostens überhört. Entgegenseitig an den Führer. Im Gau Westfalen-Nord schloß die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Dören mit einem Landwirt ein Abkommen ab, wonach der Bauer einen halben Morgen Land mit Flachs bestellt, den die Frauen pflügen und ernten. Der fertige Flachs soll dem Führer als Gabe zum Erntedankfest dargebracht werden.

Reise Trauben im Juli. In den letzten Julitagen bereits begannen im Weinbaugebiet bei Oppenheim am Rhein die Spaltertrauben zu reifen. Der Herbst verspricht eine gute Ernte.

Gebetbücher mit Kauschgiftinhalt. Aus Jerusalem wird zu dem bekannten Kauschgiftskandal unter Leitung des New Yorker Rabbiners Keiser gemeldet, daß dort eine Reihe von Händlern verhaftet werden konnte, die Angaben über die Herkunft des Kauschgiftes machten. Im Hafen von Tel Aviv konnte eine neue Sendung Gebetbücher beschlagnahmt werden, in denen Kauschgift versteckt waren.

Devilswest im Säuglingsstrumpf. Eine junge Frau, die sich mit ihrem kleinen Sproßling von Trier nach Luxemburg begeben wollte, hatte sich einen raffinierten Trick ausgedacht um mehr Geld als statthaft über die Grenze zu bringen. Sie hatte ihr kleines Kind auf dem Arm und rechnete wohl damit, daß die Beamten Rücksicht nehmen und sie von vielen Fragen verschonen würden. Den Grenzbeamten fiel jedoch die große Unruhe der Frau auf, und sie ordnete eine Kleideruntersuchung an. Während bei der Frau selbst keinerlei Geld gefunden wurde, fiel aus dem Strümpfchen des Säuglings ein Zwanzigmarschein heraus.

### Neuer Unfall im Kalivert

Drei Arbeiter durch Salznutsch getötet.

Im Kohlsalzschuppen des Kalivertes Kaiseroda 11/3 in Merkers wurden drei Gefolgshaftsmittelglieder durch Nachrutschen feinen Salzes mitgerissen und verschüttet. Die nach ihrer Bergung sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

### Zugzusammenstoß bei Ralingen

Drei Schwer- und vierzehn Leichtverletzte

Donnerstag früh fuhr der fahrplanmäßige Personenzug RB 1603 kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Ralingen, Regierungsbezirk Trier, auf der eingleisigen Strecke auf den vor dem Einfahrtssignal stehenden Triebwagen 1600 auf.

Durch den Zusammenstoß wurden ein Reisender und zwei Beamte schwer und vierzehn Personen leicht verletzt.

Der Triebwagen mußte abgeschleppt werden, während die Lokomotive des Personenzuges wieder betriebsfähig gemacht wurde. Das Gleis war für mehrere Stunden gesperrt.

### 17 Juden in die Luft geprengt

In der Nähe der Judeniedlung Kfar Saba zwischen Haifa und Tel Aviv fuhr ein mit siebzehn jüdischen Arbeitern besetzter Lastwagen auf eine Mine und flog in die Luft. Sechs Juden wurden getötet und sieben verletzt.

### Nordlandflug im Kleinflugzeug

Gerd Achgelis mit dem „Student“ gestartet.

In Rangsdorf bei Berlin startete der bekannte deutsche Flieger Gerd Achgelis mit seinem 50 PS starken Bucker „Student“ zu einem großen Nordlandflug, der ihn über Dänemark nach Schweden, Norwegen, Finnland, Estland und Lettland führt. Gerd Achgelis wurde von dem Aeroklub der nordischen Länder eingeladen, auf verschiedenen Flugtagen seine Maschine, ein neues deutsches Kleinflugzeug, dessen Afrikaflug in der Weltöffentlichkeit viel Beachtung gefunden hat, vorzuführen und zu demonstrieren.

### Schwunghafter Waffenhandel nach Spanien

In Paris wurden ein Sowjetspanier und drei französische Staatsangehörige verhaftet, die einen schwunghaften Waffenhandel mit Sowjetspanien betrieben. Die Waffenschmuggler wurden in dem Augenblick gefaßt, als sie einen großen Posten Patronen und zwei Schnellfeuerwaffen einem Vertrauensmann ausliefern wollten.

### Gedenktage für den 6. August.

1195: Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in Braunshweig gest. (geb. 1129). — 1789: Der Nationalökonom Friedrich List in Reutlingen geb. (gest. 1846). — 1806: Kaiser Franz II. legt die deutsche Kaiserwürde nieder. Ende des Ersten Reiches. — 1870: Schlacht bei Wörth (Kronprinz Friedrich) und Spichern (Steinmetz). — 1930: Der 1897 verschollene schwedische Nordpolforscher Salomon August Andrée auf der Weissen Insel (Spitzbergen-Archipel) tot aufgefunden.

Sonne: A. 4.26, U. 19.44; Mond: U. 0.0, A. 16.31.

### Gedenktage für den 7. August.

1635: Der katholische Liebedichter und Bekämpfer des Hexenwahns Friedrich Spee von Langensfeld in Trier gest. (geb. 1591). — 1660: Der spanische Maler Velasquez in Madrid gest. (geb. 1599). — 1848: Der Chemiker Johann Jakob Berzelius in Stockholm gest. (geb. 1779). — 1914: Generalmajor Lubendorf erzwingt die Uebergabe der Zitadelle von Lüttich. — 1934: Besetzung Hindenburgs im Feldherrnturm des Tannenbergs-Nationaldenkmals.

Sonne: A. 4.28, U. 19.43; Mond: U. 0.50, A. 17.14.



# Neuordnung des Testamentsrechts

Testamentserrichtung wesentlich erleichtert.

Die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen haben sich nicht in allen Teilen bewährt. Bei ihrer Anwendung hat sich gezeigt, daß man damals die an die Form zu stellenden Anforderungen sowohl beim eigenhändigen wie beim öffentlichen Testament und beim Notestament überspannt hat. Durch das soeben von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen wird diese Formenstrenge weitgehend gemildert.

Beim eigenhändigen Testament war es bisher Wesensmerkmal, daß der Erblasser die Angaben über den Ort und die Zeit der Errichtung des Testaments eigenhändig niederschreiben mußte; infolgedessen war zum Beispiel ein eigenhändiges Testament schon deshalb unzulässig, weil der Ort der Errichtung vorgegeben und nicht handschriftlich angegeben war. Nach dem neuen Gesetz sind beim eigenhändigen Testament Ort- und Zeitangabe zwar erwünscht, aber nicht mehr Gültigkeitserfordernis; der Gültigkeit des Testaments steht es also nicht entgegen, wenn die Orts- oder Zeitangabe nicht handschriftlich angegeben ist oder überhaupt ganz fehlt.

Für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament war bisher vorgeschrieben, daß der mitwirkende Ehegatte ausdrücklich die Erklärung niederschreiben hatte, daß das Testament des anderen auch als sein eigenes gelten solle. In dieser Vorschrift sind diese gemeinschaftliche eigenhändige Testamente geschildert. Nach dem neuen Gesetz genügt es, daß der eine Ehegatte die von dem anderen niedergeschriebene gemeinschaftliche Erklärung mitunterzeichnet.

Das Testament kann ebenso wie bisher vor einem Richter oder Notar errichtet werden. Bisher war auch für dieses Testament die Orts- und Zeitangabe Wesensmerkmal. Das neue Gesetz schwächt dies dahin ab, daß das Fehlen der Ortsangabe die Gültigkeit nicht berührt, und daß die etwa fehlende Zeitangabe durch das Datum auf dem Testamentsumschlag ersetzt werden kann; das Testament ist ferner nicht schon deshalb unzulässig, weil die Angabe über den Tag der Errichtung unrichtig ist. Die Niederschrift über die Errichtung des Testaments muß dem Erblasser vorgelesen, von ihm genehmigt und eigenhändig unterschrieben werden; daneben war bisher vorgeschrieben, daß der Notar in der Niederschrift feststellen mußte, daß die Vorlesung, Genehmigung und Unterzeichnung stattgefunden hatte; fehlte dieser Vermerk, so war das Testament nichtig. Nach dem neuen Gesetz ist das Fehlen des Vermerks unschädlich. Hat der Erblasser die Niederschrift eigenhändig unterschrieben, so wird vermutet, daß sie vorgelesen und von ihm genehmigt ist.

Ist zu besorgen, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung eines Testaments vor dem Richter oder Notar möglich ist, so kann er das Testament vor dem Bürgermeister der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten; der Bürgermeister hat bei Errichtung dieses Notestaments, das übrigens nach drei Monaten seine Gültigkeit verliert, die Vorschriften über das notarielle Testament entsprechend anzuwenden. Begreiflicherweise sind hierbei nicht selten Formfehler unterlaufen, welche die Nichtigkeit des Testaments zur Folge hatten. Um den Volksgenossen die hiermit verbundenen Unzulänglichkeiten zu ersparen, bestimmt das neue Gesetz, daß Formfehler, die dem Bürgermeister bei der Abfassung der Niederschrift über die Testamentserrichtung unterlaufen, grundsätzlich unschädlich sind, solange mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Notestament eine zuverlässige Wiedergabe der Erklärung des Erblassers enthält.

Wer sich in so naher Todesgefahr befindet, daß auch die Errichtung eines Testaments vor dem Bürgermeister nicht mehr möglich ist, kann ein Testament durch Erklärung vor drei Zeugen errichten; die Zeugen müssen hierüber eine Niederschrift fertigen, die vom Erblasser zu unterzeichnen ist. Dieses Dreizeugentestament kommt namentlich bei alpinen Unfällen in Frage, ist also vorwiegend für das Land Oesterreich von Bedeutung, wo es bereits bisher eine entsprechende Testamentsform gegeben hat.

Durch das Gesetz wird die Testamentserrichtung wesentlich erleichtert. Das Gesetz trifft gleichzeitig Vorkehrungen, damit diese Erleichterung nicht etwa von einem böswilligen Erblasser mißbraucht werde. Nach dem Gesetz ist eine Verfügung von Todes wegen nichtig, soweit sie in einer gesundem Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichten verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser

# Fast 10 Millionen Rundfunkhörer

Deutschland an zweiter Stelle in der Welt

Auf Veranlassung des Reichspropagandaministers ist eine Statistik über den Bestand an Rundfunkteilnehmern in den Verwaltungsgebieten des Reiches und der Gaue der NSDAP. erstellt worden, um zahlenmäßige Unterlagen über die Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Rundfunks in den einzelnen Landesanteilen zu gewinnen. Die Ergebnisse dieser Statistik, die sich noch auf das Reich ohne Oesterreich erstreckt, liegen rechtzeitig zur Eröffnung der Großen Funkausstellung in Berlin vor. Stichtag ist der 1. April 1938.

Der Bestand an Rundfunkhörern erhöhte sich von 4,3 Millionen im Januar 1933 auf 9,6 Millionen im Juni 1938. Das ist eine Zunahme von 123 v. H. Die Rundfunkdichte, d. h. die Zahl der Rundfunkteilnehmer, bezogen auf 100 Haushaltungen aller Art, hob sich in dem gleichen Zeitraum von rund 24,0 auf 53,5.

Angesichts der verschiedenartigen Struktur des Landes und der Bevölkerung schwankt die Rundfunkdichte. Besonders stark ist der Rundfunk in der Kreishauptmannschaft Leipzig, den Regierungsbezirken Potsdam und Hannover und der Provinz Schleswig-Holstein verbreitet. Westlich und östlich dieses zusammenhängenden Gebietes kauft sich die Rundfunkdichte ab, und zwar im Osten stärker als im Westen des Reiches. Im Süden und Südosten des Reiches hat die Rundfunkausbreitung noch verhältnismäßig schwache Fortschritte gemacht. Hier hebt sich nur der Regierungsbezirk Oberbayern durch eine höhere Rundfunkdichte ab.

## Dessau hat die größte Rundfunkdichte

In den Großstädten hatten am 1. April 1938 von 100 Haushaltungen 65,5 Rundfunkapparate. Die Rundfunkdichte ist aber auch hier verschieden. An führender Stelle steht Dessau mit 86,1 Rundfunkteilnehmern auf 100 Haushaltungen. Es folgen Stuttgart, Kassel, Kiel, Leipzig, Bremen, Halle und Magdeburg. Berlin steht in der Rundfunkdichte der deutschen Großstädte mit 71,2 erst an neunter Stelle. Nur wenig geringer ist die Rundfunkdichte dann in Braunschweig, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br. und Hannover. Zurückgeblieben ist die Entwicklung u. a. in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Breslau, Gießen, Essen, München-Gladbach und Wuppertal. Die niedrigste Rundfunkdichte findet sich in den Großstädten, in denen die Bevölkerung weitgehend im Bergbau tätig ist.

gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat. Vierdurch sollen zum Beispiel folgende Fälle erfasst werden: Eine die Familie benachteiligende Zuwendung an eine Person, mit der der Erblasser in unstatlichen Beziehungen gestanden hat; die sachlich nicht gerechtfertigte Zuwendung von Familien-erinnerungsgegenständen, Familienschmuck und dergleichen an Fremde; die Zuwendung von irgenbwelchen Wert an eine staatsfeindliche Organisation; Einsetzung eines Juden zum Erben eines deutschblütigen Erblassers unter Übergehung naher arischer Verwandten.

Nichtig ist eine Verfügung von Todes wegen ferner, soweit ein anderer den Erblasser durch Ausnutzung seiner Todesnot zu ihrer Errichtung bestimmt hat. In der Begründung des Gesetzes heißt es hierzu: Es ist vorgekommen, daß Religionsdiener in Verleumdung ihrer wahren Pflichten auf einen Erblasser am Sterbebett unter Ausnutzung der Angst des Sterbenden vor Bestrafung im Jenseits eingewirkt haben, um eine Zuwendung zugunsten ihnen nahestehender Einrichtungen zu erlangen. Ein solches Verhalten kann nicht gebilligt werden; eine Verfügung von Todes wegen, die auf diese Weise zustande gekommen ist, soll nach dem neuen Gesetz nichtig sein.

Das Gesetz gilt nicht für Erbfälle, die sich bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet haben; alte Erbfälle können also nicht unter Berufung auf dieses Gesetz wieder aufgerollt werden. Dagegen kommen die Formerleichterungen

an unterer Stelle steht unter den Großstädten Weisenkirchen mit 40,3 Rundfunkanlagen auf 100 Haushaltungen.

Bei den Mittelstädten liegt der Durchschnitt bei 59 v. H. aller Haushaltungen. In den Landgebieten ist der Rundfunk im allgemeinen noch verhältnismäßig schwach verbreitet. Die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern haben durchschnittlich nur eine Rundfunkdichte von 40.

Zum ersten Male wurde auch eine Aufstellung der Rundfunkteilnehmer für sämtliche Gaue der NSDAP. ermöglicht. An führender Stelle in der Rundfunkdichte stehen die beiden Stadtgaue Berlin und Hamburg. Dann folgt der Gau Schleswig-Holstein mit den angrenzenden Gaue Hannover-Ost und Mecklenburg. Die niedrigste Rundfunkdichte unter den Gaue des Altreiches haben Bayerische Ostmark und Koblenz-Trier. Die Gaue Oesterreichs erreichen aber, mit Ausnahme von Tirol-Borarlberg und Wien noch nicht einmal die Dichte der Bayerischen Ostmark. Kärnten steht mit einer Dichte von 22 an letzter Stelle.

Durch die starke Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre kam Deutschland an die zweite Stelle beim Bestand an Rundfunkhörern in der Welt. Nur USA. liegt darüber. Hinsichtlich der Dichte fehlen aber z. B. noch 3,7 Millionen im Verhältnis zu Dänemark.

## Fernsehlager der HJ.

Auf dem Freigelände der Rundfunkausstellung, die am Freitag in Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wird, baut die Rundfunkgesellschaft des Deutschen Landessenders zur Zeit ein Zeltlager auf, das als Lager der HJ. während der Ausstellung dienen soll. Hier werden die Rundfunkgesellschaften der HJ. aus Berlin, Danzig, Frankfurt und München, Hamburg und Karlsruhe im Rahmen der Ausstellung mitwirken und musikalische und sportliche Vorstellungen und Spiele bringen. Neu und bemerkenswert ist, daß dieses ganze Zeltlager eigentlich eine Fernseh Bühne ist, von der aus der Fernsehsender Paul Nipkow und die Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost laufend Übertragungen in den Tagen der Ausstellung bringen werden. Die Hitler-Jugend hat sich also auch ihren Platz im Fernsehen erobert!

auch den bereits vorher errichteten Testamenten zugute, wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stirbt.

Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt (von einigen unwesentlichen Bestimmungen abgesehen) nach einer Uebergangszeit von drei Monaten auch im Lande Oesterreich.

## Kirchenblatt in Italien verboten

Mehr für Politik als für Religion. Der Minister für Volkskultur, Alfieri, hat das Erscheinen des Kirchenamtsblattes „Der gute Familiengel“ in Monforte (bei Turin) verboten.

„Regime Fascista“ bemerkt hierzu, der dortige Pfarrer und Herausgeber des Blattes habe sich wenig um religiöse, dafür aber um so mehr um politische Fragen gekümmert. Da dies im Widerspruch mit dem Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung stehe, sei das Verbot nur zu begrüßen, schon weil es vielen Herausgebern von Kirchenblättern als Warnung dienen könne.

„Woher wußten Sie, daß ich in Gefahr war, von der ich erst erfuhr, als es bereits zu spät war?“ „Wenn man für eine Sache kämpft — und das tue ich — muß man auch seine Gegner kennen. Und wir lassen sie nicht aus dem Auge. In Ihrem Falle hatte allerdings unser Informationsdienst etwas versagt.“

Als er von dem taubstummen Kutscher und von der Dame, seiner Begleiterin, erzählte, lachte der andere hell auf. „Die Dame war eine der gefährlichsten Spioninnen der Kommunisten, und der Kutscher niemand anders als einer der gefährlichsten Revolutionäre, den man frisch aus der Schweiz importiert hat. Darum auch der Passierschein für Sie. Sie sehen, daß die Herren es lieben, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Das war hier so wie im Falle des Attentats auf den Zaren.“

„Herr Gregor! Ich habe die Empfindung, daß Sie von mir einen Gegendienst erwarten. Ich bin dazu bereit, soweit ich das mit meinem Gewissen vereinbaren kann.“

„So seid ihr Deutschen nun einmal! Immer das Gewissen! Ein herrliches Volk mit seinem Gewissen! Aber zum Teufel noch einmal, hat die Welt jemals etwas auf euer Gewissen gegeben? Die Deutschen sterben auf Ehre und Gewissen für ihre Heimat! Dafür kämpfen ihr! Wofür aber kämpfen die Russen? Fragt man, so weiß kein Mensch, warum er überhaupt in den Krieg gezogen ist. Das ist die große Tragik unseres Volkes. Sehen Sie, unser Ackerbauminister Kriwojtschew wehrte sich mit Händen und Füßen gegen einen Krieg. Warum? Weil er wußte, daß man mit einem Bauernvolk nicht siegen kann, das keinen eigenen Acker hat. Darum rief er — zeitig genug — im März 1914 einen Vertreter der deutschen Presse zu sich und sagte ihm etwa folgendes: Ich weiß, daß man Krieg führen will. Ich kann aber keinen Krieg gebrauchen, weil ich mitten drin stecke in meiner Agrarreform. Ich weiß, daß man mit einem Volk, mit einem Bauernvolk im wesentlichen ohne eigenes Land, nur mit Gemeindepachtland, keinen Krieg gewinnen kann. Darum will ich keinen Krieg! Wenn Sie es auch wollen — was ich glaube — dann schlagen Sie Kärnten! Vielleicht kann man heute noch — das war Mitte März 1914 — einen Krieg vermeiden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

(10. Fortsetzung.)

„Jetzt sind wir, wenn nichts dazwischenkommt und der Motor nicht streift, gerettet. Sonst müssen wir uns querfeldein durchzuschlagen suchen. Für alle Fälle den Revolver bereit halten!“

„Was will man denn in Petersburg von mir?“ „Das ist mit einem Wort schwer zu sagen. Ich weiß nicht, ob Sie darüber unterrichtet sind, welchen Wert man Ihrer Persönlichkeit in besonderen Stellungen in Petersburg beimißt. Billig unbegründet, ich weiß es. Aber es ist nun einmal so. Gebulden Sie sich, ich werde Ihnen später manches erklären. Jetzt heißt es, den Vorsprung, den wir haben, auszunutzen. Die hinter uns denken sich natürlich ihr Teil, wenn sie die nicht mehr vorfinden, und vermutlich denken sie das Richtige.“

Der Wagen flog über die Straße, stundenlang. Endlich tauchten im Morgengrauen einzelne Häuser auf, die ersten Gebäude von Petersburg. Mit erstaunlicher Sicherheit lenkte der Mann den Wagen anscheinend kreuz und quer durch einen Teil der Stadt. „Damit unsere Spur, soweit sie zu erkennen sein sollte, verwischt wird. Denn diese Hunde hinter uns riechen sehr scharf.“ Vor dem Gittertor eines hohen Gebäudes, das halb Schloß, halb Fabrik zu sein schien, hielt der Wagen. „Wir lassen hier den Wagen einen Augenblick allein, wird ja nicht gerade in so früher Morgenstunde jemand kommen. Jetzt gehen wir in entgegengesetzter Richtung einige hundert Meter und sind dann in Sicherheit.“

Sie kamen an ein kleines, unscheinbares Gartenhaus. Warten Sie einen Augenblick! Ich bin in wenigen Minuten wieder da.“

Er ließ Arneburg in einem Raum allein, der den Eindruck eines Wachtlokals machte. Nach wenigen Mi-

nuten kehrte der Fremde zurück. Er stellte Zigaretten auf den Tisch, eine Flasche Wein, holte Lebensmittel aus einem Wandschrank und meinte: „So, nun essen Sie zunächst einmal etwas auf den Schreck. Dann trinken wir ein Glas Wein.“

„Es wird Ihnen“, fuhr der Fremde fort, „manches seltsam vorkommen. Rußland ist heute ein Land mit tausend Heimlichkeiten und Unheimlichkeiten. Das kommt daher, daß wir keine Macht haben, die sich durchsetzen kann. So sehen wir eine andere Macht im Kommen, die die Hölle über unser Land bringen wird. Und diese Macht haben Sie ja bereits in ihrer Grausamkeit kennengelernt.“

„Können Sie mir erklären“, fragte Arneburg, „wie es möglich ist, daß ich in den Verdacht kommen konnte, geborgener Zarenmörder zu sein?“

„Um, ja, zum Teil. Sie haben, was nicht vorauszu-sehen war, die herrenlose Kiewka eines russischen Soldaten in dem Gasthof, den ich Ihnen nannte, angezogen. Das war ein Zwischenfall, den ich nicht vorhersehen konnte. Vermutlich hat man — dieses „man“ bedeutet die neue unbekannte Macht — irgendetwas armen Kerl diese Fäde angezogen, in der mit dem Todesurteil für den Zaren sein eigenes Todesurteil eingenäht war. Es ist bestimmt nicht so, daß dieser arme Kerl eine Ahnung davon hatte. Der Zar sollte, und das ist richtig, von einem oder mehreren Leuten, die man in die Bewachung des Zaren eingeschmuggelt hatte, ermordet werden. Dafür brauchte man einen Schuldbigen, und der sollte jener Mann sein, der sich mit seinem Kopf seines Auftrages in jenem Krug erledigte. Der Mann war einst bestimmt, zugleich mit dem Zaren erschossen zu werden, um die wahren Urheber des Attentats zu decken. Vielleicht aber hat der Mann schließlich doch eine Ahnung von dem ihm zugeordneten Auftrag erhalten. Wir haben, das darf ich wohl andeuten, hier ein wenig Vorsehung gespielt, wovon der Zar vermutlich kaum jemals etwas erfahren wird.“

„Ich danke Ihnen, wenn ich es recht überlege, mein Leben, Herr —“

„Lassen Sie einstweilen, bitte, den Namen. Später vielleicht. Aber wenn Sie einen Namen hören wollen, nennen Sie mich Gregor. Das genügt.“



# Wieder Wehrversammlungen

**Neue Richtlinien für die Wehrüberwachung.**  
 Reichsinnenminister Dr. Frick hat Richtlinien für die Mitwirkung der Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bei der Wehrüberwachung erlassen. Die Behörden, insbesondere alle Polizeibehörden, haben die Wehrerfassungsdienststellen bei der Wehrüberwachung der im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen zu unterstützen. Zu den Aufgaben der polizeilichen Meldebehörden gehört es insbesondere, bei persönlichen An- und Abmeldungen von im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen das Wehrdienstverhältnis festzustellen und die Wehrpflichtigen des Wehrdienstverhältnisses, die in Wehrüberwachung stehen, auf ihre Meldepflicht hinzuweisen. Den Wehrpflichtigen des Wehrdienstverhältnisses soll dadurch nicht die persönliche Verantwortung für die Meldepflicht gegenüber den Wehrerfassungsdienststellen abgenommen werden. Die Feststellung des Wehrdienstverhältnisses ist an Hand der Wehrpässe oder sonstigen für das Wehrdienstverhältnis erteilten Ausweise vorzunehmen. Der Erlaß regelt weiter die Beteiligung der Kreispolizeibehörden bei den Wehrversammlungen. Es wird dabei mitgeteilt, daß Wehrversammlungen erstmalig im Herbst 1938 stattfinden sollen. Zu den Aufgaben der Polizei gehört die Bereitstellung der Versammlungsräume und die Stellung von Ordnungspersonal.

Ueber die Bedeutung der Wehrversammlungen, die damit wieder in Deutschland eingeführt wird, unterrichtet die im November 1937 ergangene Verordnung über die Wehrüberwachung. Danach dient die Wehrversammlungen der Prüfung und Ergänzung der im Besitz der Wehrpflichtigen des Wehrdienstverhältnisses befindlichen Wehrpässe, der Belehrung über ihre Pflichten im Wehrdienstverhältnis, der Prüfung der Personalkarteien der Wehrerfassungsdienststellen und dem Vorbringen von Meldungen und Gesuchen. Die Wehrversammlungen werden in der Regel von den Wehrbezirksoffizieren innerhalb ihrer Wehrmeldebezirke abgehalten. Die Versammlungsorte sind so zu wählen, daß die Wehrpflichtigen nicht länger als einen Tag ihrem Beruf entzogen werden. Zu einer Wehrversammlungen können nach der Verordnung herangezogen werden die Wehrpflichtigen der Reserve zweimal im Jahr, die Wehrpflichtigen der Landwehr und des Landsturms einmal im Jahr. Die Frühjahrswehrversammlungen finden in der Regel im April, die Herbstwehrversammlungen in der Regel im November statt. Zur Teilnahme wird in der Regel durch öffentliche Bekanntgabe aufgefordert. Daneben können die einzelnen Wehrpflichtigen auch schriftlich aufgefordert werden. Für die Teilnahme an einer Wehrversammlungen wird keinerlei Vergütung oder Fahrgebersatz gewährt.

## Landwirtschaftliche Ausbildung der Soldaten

**Höhere Abfindung für Bauern.**  
 Das Oberkommando der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Oktober die landwirtschaftliche Ausbildung von Soldaten neu geregelt. Die auf das 12. Dienstjahr beschränkte Ausbildungszeit an den Heeresfachschulen für Landwirtschaft hat sich als nicht ausreichend erwiesen. Die Anforderungen, die an einen selbständigen Bauern gestellt werden, verlangen eine sorgfältige theoretische und praktische Ausbildung, die in der kurzen Zeit von einem Jahr nicht vermittelt werden kann, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß die Verbindung des Soldaten mit der Landwirtschaft rund elf Jahre unterbrochen war. Es kommt hinzu, daß der Landwirtschaft im Dritten Reich Aufgaben in ernährungspolitischer Hinsicht gestellt werden, die nur Bauern mit bester Ausbildung erfüllen können. Die Ausbildungszeit wird deshalb jetzt auf zwei Jahre verlängert. Sie erfolgt im Heer und in der Luftwaffe im 11. und 12. Dienstjahr, für die Kriegsmarine kommt eine Sonderregelung.

In dem Erlaß wird ferner bemerkt, daß das neue Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungs-gesetz, das in nächster

Zeit in Kraft tritt, eine besondere Abfindung für Bauern vorsieht, die wesentlich höher als die bisherige ist und die dem Soldaten ausreichende Mittel in die Hand gibt, eine Bauernwirtschaft zu übernehmen. Die Abfindung wird gezahlt bei Uebernahme des elterlichen Betriebes, bei Kauf einer Altbauernwirtschaft, bei Einheirat, Pachtung und bei Uebernahme einer Neubauernstelle. In jedem Falle wird die Abfindung aber nur dann gewährt, wenn der Soldat eine Heeresfachschule mit Erfolg besucht hat.

## Funkschau im Zeichen des Fortschritts

**Ein Gang durch die 15. Deutsche Funkausstellung.**  
 Die 15. Große Deutsche Funkausstellung, die am Freitag von Minister Dr. Goebbels eröffnet wurde, ist die größte, die bisher in Deutschland stattgefunden hat. Sie umfaßt elf Hallen mit 60 000 Quadratmeter Fläche, das sind noch 9000 Quadratmeter mehr als im vorigen Jahr. Sowohl dem Fachmann wie dem Laien bringt sie Freude und Ueberraschung, Wunder über Wunder.

Durch die Ehrenhalle tritt man mitten in den Senderbetrieb. „Die Wunder der Sendung“ heißt dieser Teil der Ausstellung, die mit Sendesaal und Sendebühne beginnt und den ganzen weiteren Weg der Sendung mit all ihren technischen Einzelheiten zeigt. Die Sendebühne ist durchaus funktionsfähig, sie bedient nicht nur den Ausstellungsgänger, ihre Sendungen werden überwiegend auch vom Reichsfunksender Berlin und vom Deutschlandsender übernommen. Viele Sendungen gehen über Wachsplatten, das Schallarchiv des Reichsrundfunks verfügt heute schon über 200 000 Matrizen mit allen denkwürdigen Sendungen der letzten Jahre. Wenn es sich um Aufnahmen ohne Archivbedeutung handelt, werden die billigeren Schallfolien verwendet. Man sieht weiter die Uebertragungswege für die Schallaufnahmen, schließlich auch die kleinsten Funkhäuser auf der Welt, die tragbaren Kurzwellensender.

Die Reichspost zeigt neben dem Sendernetz mit seinen 12 000 Kilometer Kabeln ein regelrechtes Drahtfunknetz, den vollkommen störungsfreien Rundfunkempfang über die Fernspretleitung. Wie so ein Richtstrahler nach Uebersee ausstrahlt, davon kann sich der Ausstellungsbesucher ebenfalls überzeugen.

Selbstverständlich, daß die umfassende Schau der Funkindustrie mit der immer weiter verbesserten Empfangsart ein besonderer Anziehungspunkt für Laien und Fachleute ist.

Ein besonderes funkisches Ereignis werden die Gespräche sein, die jedes Funk-Mitglied mit Freunden und Bekannten auf Rfz-Schiffen auf hoher See führen kann. Allerdings nicht unter vier Ohren, jeder kann vielmehr aus den Musterlautsprechern der Rfz mithören, die nach der Ausstellung auf das Rfz-Schiff „Robert Sey“ kommen. Der Betriebsrundfunk hat weitere Fortschritte gemacht. Der Rfz-Empfänger gestaltet heute schon in 10 000 Betrieben die Wertpapiere. Die Ausstellung birgt auch ein Museum des Rundfunks aus seiner 15jährigen Geschichte. Das erste Mikrophon und der erste Lautsprecher verdeutlichen so recht den gewaltigen Fortschritt seit damals.

Besonderen Ansturm wird die Fernsehschau zu übersehen haben. Für reichlich Plätze wurde deshalb gesorgt. Fernsichtbilder wird man diesmal in Ausmaßen von 10x10 Metern sehen, und man wird außerdem einen Blick in das Ausstellungsstudio werfen können, das von morgens bis abends Fernsehsendungen veranstaltet.

Jeder Reichsfunksender zeigt diesmal auf der Ausstellung seine besonderen Merkmale und Aufgaben. Fast 76 000 Stunden mit 160 000 Sendungen und 830 000 Mitwirkenden haben die 12 deutschen Sender im letzten Rundfunk-

jahr gesendet, und bei reiner Uniformierung, denn von den 76 000 Sendestunden waren 53 000 oder rund 70 Prozent originale Programme der einzelnen Sender.

## Politische Rundschau

**Englische Frontkämpfer auf dem Ruffhäuser.** Die Abordnung englischer Frontkämpfer, die zur Zeit unter Leitung des Generals Sir John Hamilton Deutschland bereist, traf auf dem Ruffhäuser ein, wo sie vom Reichskriegsführer, Generalmajor a. D. Reinhard, willkommen geheißen wurde. Die englischen Kameraden besichtigten eingehend das Denkmal mit der Ehrenhalle sowie die Ausgrabungen der mittelalterlichen Unter- und Oberburg. Von hier aus fuhr die Abordnung der englischen Frontkämpfer nach Berlin.

## Rundfunk-Programm

**Deutschlandsender**  
 Sonnabend, 6. August  
 5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt! Frühmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierle. — 6.30: Aus Breslau: Fröhliche Morgenmusik. Das Quintett Hans Joachim Fierle und die Schrammelbuben. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Königsberg: Soldaten unter fremden Fahnen. Hörspiel von Günter Ruffschio. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus der Funkausstellung: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 15.15: Buntes Wochenende. (Industrie- und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Lüneburg: Der frohe Samstagmittag des Reichsfunksenders Köln. — 18.00: Kleines Intermezzo. (Aufnahmen.) — 18.15: Aus der Funkausstellung: Geheimnisse des Hörberichts. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: und jetzt ist Feierabend! Einer nach dem andern. — 20.10: Festlicher Abend. Anlässlich des Besuchs der ersten Rundfunkhörer und der verdientesten Hauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. Erwin Steinbacher mit seinen Solisten, das Große Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 22.20 bis 22.40: Aus Wien: Echo von den Wörtherseepostkarten. Berichte von dem Florentin und Degenechten Deutschland gegen Frankreich und vom ersten Tag der Internationalen Ruderregatta in Velden. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntagen. Die Tanzkapelle des Reichsfunksenders München. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Heute tanzen wir! Kapelle Otto Friede.

## Reichsfunksender Leipzig

**Sonnabend, 6. August**  
 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Rood. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekomms!“ Das Danziger Rundfunkorchester. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das NS-Continentalorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließ.: Musik nach Tisch. (Industrie- und Aufnahmen des Reichsfunksenders.) — 15.20: Vom Ruck und vom Gel. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschafts- und Nachrichten. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagmittag. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Langt alle mit! (Industrie- und Aufnahmen des Reichsfunksenders.) — 19.00: Aus Dresden: Volkslieder und -sänge. — 19.50: Aus Söhrenstein-Ernstthal: Letztes Training zum Großen Preis von Europa auf dem Sachsenring. — 20.10: Melodie der Fröhlichkeit. Bunter musikalischer Abend. Der Chor des Reichsfunksenders Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 22.10: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30: Aus Berlin: Nachtmusik. Die Kapellen Albrecht Lutter und Hans Busch. — 2.00 bis 3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

## Kirchen-Nachrichten

**Obergersdorf**  
 Sonntag, den 7. August: 8.30 Uhr Gottesdienst.



(11. Fortsetzung.)

Soweit Ackerbauminister Krivoschein. In einer großen rheinischen Zeitung erschien denn auch der Artikel unter der Ueberschrift: „Krieg in Sicht!“ Was geschah aber? Die Warnung wurde von der deutschen Regierung totgeschlagen! Blatzt totgeschlagen! Es kam, wie es kommen mußte, wie die Prinzessinnen vom Ballan, die Rußland mit den Großfürsten regierten, es wollten! Das ist die große Tragik unseres Landes, für die wir, so fürchte ich, schwer werden büßen müssen. Schuldige und noch mehr Unschuldige!  
 Der Mann war auf das tiefste erschüttert, er legte den Kopf in die Hände und schwieg.  
 „Herr — Herr Gregor, ich wollte —“  
 „Dank, Baron Arneburg! Ich weiß, Sie wollen mich trösten. Hier gibt es keinen Trost. Hier kann es nur erdarmungslosen Kampf geben! Das aber ist das Schlimme, daß der Russe eine Dulderseele, doch keine Kampffeele hat! Man findet bei uns immer nur einen Anfang, niemals aber ein Ende! Unserem Volke, das abergläubisch zu allen Göttern und Heiligen und Jaren betet, fehlt der Glaube an sich selbst! Und das ist das Schlimmste für ein Volk, wirklich das Schlimmste!“  
 Er griff nach seinem Glas Wein und stürzte es in einem Zuge hinunter. Sein Gesicht nahm wieder den alten Ausdruck an, der Melancholie und Spott gleichermaßen widerpiegelte.  
 „Aber Sie haben ganz recht, wenn Sie vermuten, daß ich nicht umsonst Vorlesung Ihnen gegenüber spiele und meinen Kopf jeden Tag dreimal riskiere! Sie können uns einmal vielleicht einen großen Dienst erweisen. Um Ihr deutsches Gewissen zu beruhigen, kann

ich hinzufügen, daß es sich um nichts handelt, was gegen Ihre Ehre oder gegen Ihr Gewissen gerichtet ist. Das Weitere später! Ich will Sie nicht beschweren mit Gedanken und Plänen. Je weniger man heute in Rußland denkt, um so besser. Aber die Zeit steht heute auch nicht mehr in Rußland still, wie ihr so gerne behauptet. Ich fürchte im Gegenteil, daß sie rasend schnell fortstreitet, vielleicht nur zu schnell.“  
 Arneburg hielt es für geboten, aufzubrechen und wollte sich verabschieden.  
 „Nein, nein. Bitte, noch einen Augenblick. Ich möchte Ihnen noch kurz nach dieser Abschwefelung einige Vorschläge machen. Es werden bei uns zur Zeit Flieger gesucht. Sehr dringend! Melben Sie sich doch als Flieger und nehmen Sie Bezug auf die Maueranschläge, die Sie überall finden. Ich übergebe Ihnen hiermit einen vollgültigen Paß als Schweizer Ingenieur. Ingenieur sind Sie ja wohl?“  
 Arneburg nickte.  
 „Schön, Ihr Name ist Bürgli. Merken Sie sich den Namen bitte so, daß Sie nicht in Versuchung geraten, einen anderen zu nennen. Also: Karl Bürgli aus Zürich. Hüten Sie sich vor allen Dingen vor Damen, die sind heute in Rußland am gefährlichsten.“  
 Man verabschiedete sich kurz mit Handschlag.  
 Der Krieg wirbelt Menschen und Dinge, die weit voneinander getrennt sind, durcheinander wie der Wintersturm die Schneeflocken. So kam es, daß der Freiherr von Arneburg, preussischer Rittmeister eines Manenregiments, seinerzeit Führer einer Fliegerstaffel, als zerlumpter russischer Soldat auf der Straße in Petersburg stand, den Befehl zur Ermordung des Jaren und einen vollgültigen Schweizer Paß auf den Namen des wohlhabenden Ingenieurs Karl Bürgli aus Zürich in der Tasche. Aber merkwürdig, der Schweizer Paß, der so vertrauenerweckend aussah, gab ihm Ruhe und Sicherheit.  
 Das Wichtigste war, daß er seine zerlumpte Kriegskluft mit einer halbwegs anständigen Zivilkleidung vertauschen konnte. Er hielt es für zweckmäßig, nicht einen neuen, sondern einen gebrauchten Anzug zu kaufen. Wie er sich auch umschaute: in Petersburg trug niemand mehr einen neuen Anzug.

Einige Häuser entfernt lachte ihm bereits eine Auslage entgegen, darunter auch getragene und „fast nicht getragene“ Anzüge neben alten Stiefeln, Kragen, die einmal weiß gewesen sein mochten, Musikinstrumenten, Heiligenbildern und tausend anderen Dingen, die das Leben in Rußland schön machen.  
 Als er die Auslagen betrachtete, schlängelte sich ein recht jüdisches Bürgschon unbemerkt an seine Seite und meinte, scheinbar im Selbstgespräch:  
 „Alles halb geschenkt! Was ich sage, ganz geschenkt! Der Alte muß verrückt sein, daß er verkauft seine Ware weit unter Preis!“  
 Das Bürgschon schüttelte den Kopf und setzte seine Wanderung vor dem Laden fort, immer beobachtend, ob sich nicht irgendwo ein zweites Opfer zeige, dem er die Waren anpreisen könne. Auch eine Reklame, dachte Arneburg, und vielleicht noch nicht einmal die schlechteste!  
 Hinter seinem Ladentisch saß ein jüdischer Händler. Er kam mit tausend Blicklingen vor und erkundigte sich nach den Wünschen des Herrn Soldaten.  
 „Herr Soldat, Sie wollen kaufen etwas Schönes, sehr Schönes. Ja, da kommt man immer zu dem alten Karachin, wo ist ä bekannter Mann, ä anständiger Mann und ä ehrlicher Mann.“  
 „Ich brauche einen Anzug, der getragen sein kann. Aber nicht zu teuer!“  
 „Was sagen Sie, Herr Soldat, teuer? Der alte Karachin ist nie zu teuer! Zu billig, viel zu billig ist er immer. Ich habe hier nen Anzug, ist besser als neu, verstehen Sie, besser als neu, weil man heute nicht mehr kaufen kann einen so schönen Stoff.“  
 „Nein, zeigen Sie einmal den Anzug, den Sie im Schaufenster haben!“  
 „Ach, ich seh, der Herr Soldat kennt Ware, ja kennt Ware. Ist der beste, wo der Karachin überhaupt hat. Ja, der allerbeste!“  
 „Was kostet der Anzug?“  
 „Nun, was wird er kosten? Sagen wir, weil Sie es sind, Herr Soldat, neunzig Rubelche, nicht hundert Rubelche!“  
 Arneburg kannte seine Leute. „Also sagen wir zehn Rubel!“  
 (Fortsetzung folgt.)





# TURNEN · SPORT · SPIEL

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen  
Ortsgruppe Pulsnitz

Sonntag den 7. August, früh 8 Uhr, findet im Freibad Dhorn Reichsportabzeichenprüfung statt. Vorschriftenmäßig ausgefüllte Hefte sind mitzubringen. Prüfung für Gruppe 1-4, für Schwimmer auch Gruppe 5.

## Länderkampf Deutschland — Amerika

Das größte leichtathletische Ereignis des Jahres 1938.

Das größte leichtathletische Ereignis des Jahres stellt der Länderkampf Deutschland-USA dar, der am 13. und 14. August im Olympia-Stadion zur Abwicklung gelangt. Für diese erste Begegnung der Leichtathleten Deutschlands und der Vereinigten Staaten hat Deutschland eine Mannschaft aufgestellt, die das Stärkste darstellt, was wir zur Zeit zur Stelle haben. Für Deutschlands Farben starteten:

100 Meter: Hornberger-Kersch, 200 Meter: Scheuring-Hornberger, 400 Meter: Harbig-Linnhoff, 800 Meter: Harbig-Eichberger, 1500 Meter: Mehlhoje-Schaumburg, 5000 Meter: Spring-Eitel, 10 000 Meter: Berg-Schönrod, 110 Meter Hürden: Kumpmann-Begner, 400 Meter Hürden: Glaw-Hölling, 3000 Meter Hindernis: Rindl-Hewn, Weitsprung: Long-Leichum, Dreisprung: Kotratschek-Wöllner, Hochsprung: Beckhöf-Martens, Stabhochsprung: Hanzwidel-Hartmann, Speerwurf: Stöck-Gerdes, Diskuswurf: Lambert-Schröder, Hammerwurf: Hein-Blas, Kugelstoß: Woelke-Lamperi, 4-mal-100-Meter-Staffel: Kersch-Hornberger-Nedermann-Scheuring, 4x400-Meter-Staffel: Blaziejat-Rind-M. Bues-Linnhoff.

Für die Auswahl haben die Leichtathletikmeisterschaften in Breslau die Grundlage abgegeben. Wenn es auch zu einem Siege gegen die Amerikaner nicht reichen wird, so werden doch unsere Sportler ihr Bestes geben. Interessant ist, daß die USA-Mannschaft nicht weniger als 18 Landesmeister aufweist; die übrigen sind die Zweiten oder Dritten der amerikanischen Meisterschaften. Man sieht daraus, daß Amerika seinen Ruf als die seit 1912 führende Leichtathletiknation der Welt auf Wieg und Brechen verteidigen will. Sehr beachtlich ist, daß Deutschlands Aufgebot zum größten Teil von Olympiakämpfern des Jahres 1936 gestellt wird, während auf amerikanischer Seite nur drei Leichtathleten zur Stelle sind, die bereits vor zwei Jahren auf der Aislenbahn und auf dem Rasen des Olympiastadions antraten. Das beweist einmal, wie ungeheuer umfangreich das Reservoir Amerikas an ausgezeichneten Sportlern ist, zum andern, wie schnell der sportliche Ruhm „jenseits des großen Teiches“ verblüht.

Rekordehnenflug auf der Rhön. Auf der Rhön startete der Berliner Segelflieger Günther Lemm von der MFK-Gruppe Berlin-Kummarl zu einem Höhenflug, der ihn auf nahezu 6000 Meter Höhe brachte. Mit einer Startüberhöhung von 4980 Meter wurde gleichzeitig eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt. — Bei den Hürdenläufern erreichten diesmal Beck (Württemberg) und die beiden Hannoveraner Müller und Hed die größte Entfernung, indem sie in der Nähe von Trier, 254 Kilometer von der Rhön entfernt, landeten. In der Gesamtwertung führt noch immer Kurt Schmidt mit 2937,7 Punkten, gefolgt von dem Darmstädter Späth, der bis auf 2560,4 Punkte heranlam.

Deutschlands Vertretung für Amsterdam. Am 28. August beginnen in Amsterdam die Radweltmeisterschaften, für die Deutschland ein starkes Aufgebot gestellt hat. Bei den Berufsfahrern starten als Steher Lohmann, Schön, Mertens und Wehe. Von den Fliegern sind Richter, Marlewitz, Engel, Lorenz und Steffes gemeldet worden. Von den Straßenfahrern sind Umbenhauer, Bauk, Kijewski, Scheller, Roth, Bedering, Diederichs und Schild zur Stelle. Bei den Amateuren werden folgende Fahrer am Start erscheinen: Haffelberg, Schorn, Burann, Mohr, Horn und Sinnle. Als Straßenfahrer sind Heller, Frgang, Meurer, Sztatati, Richter, Hadebeil, Kopp und Bronold zur Stelle.

Norwegen verzichtet auf die Olympischen Winterspiele. Wie verlautet, wird Norwegen in den nächsten Tagen die Olympischen Winterspiele 1940 endgültig absagen. Dieser Entschluß ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß Norwegen sich auf die Ski-Weltmeisterschaften von 1940 konzentrieren will. Man vermutet, daß nunmehr die Olympischen Winterspiele in Lahti (Finnland) zur Ausrichtung gelangen. Das würde bedeuten, daß nur ein Aumpfprogramm mit Eislaufl, Eishockey und Bobfahren zur Abwicklung gelangt, während in Norwegen ein großartiges Volkprogramm durchgeführt wird.

Das siegte gegen schwerste Konkurrenz. Auf dem Reitturnier in Dublin konnte Deutschland mit Oberleutnant Hud auf Olaf gegen 36 Teilnehmer den ersten Sieg in der zweiten militärischen Springkonkurrenz erringen. Wie stark die Konkurrenz ist, geht daraus hervor, daß zwischen Deutschland, Frankreich und Irland ein Stechen notwendig wurde, das Oberleutnant Hud mit Olaf schließlich für die deutschen Farben entscheiden konnte.

Die deutschen Offiziere schlagen Ungarn. Auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen wurde der Offiziers-Tennis-Länderkampf Deutschland-Ungarn beendet. Nachdem die deutschen Offiziere bereits an den ersten Tagen eine 5:0-Führung erobert hatten, konnten unsere Vertreter noch zwei Spiele gewinnen, während die Ungarn ebenfalls zwei Spiele für sich entschieden, so daß das Treffen mit einem überlegenen Sieg der deutschen Offiziere mit 7:2 Punkten endete.

## Großkampftage gegen Amerikas Sportler

Leistungsprobe unserer Leichtathleten gegen USA. — Auch die Schwimmer kommen „über den großen Teich“

Kaum ist das Hochfest der deutschen Leibesübungen in Breslau zu Ende gegangen, als uns schon wieder sportliche Genüsse von besonderer Erlebnisheit bevorstehen. Die sportlichen Ereignisse des Monats August werden denen des Juli kaum nachstehen. Im Mittelpunkt des Interesses wird zweifellos der Besuch der amerikanischen Leichtathleten und Schwimmer in Deutschland stehen. Die USA-Leichtathleten sind bereits in Europa eingetroffen und haben vor 100 000 Zuschauern im Londoner White-City-Stadion ihre Visitenkarte für Berlin abgegeben. Bei ihrem ersten Europafahrt traf die amerikanische Mannschaft auf Europas Spitzengötter mit Ausnahme Deutschlands und Finnlands. Insgesamt erschienen die Leichtathleten von 17 Nationen am Start. Wie stark die USA-Vertretung ist, geht daraus hervor, daß sie bei dem Londoner Treffen genau die Hälfte aller ausgetragenen Konkurrenz gewann.

Deutschlands Ländermannschaft wird einen außerordentlich schweren Stand haben, wenn sie am 13. und 14. August an

olympischer Stätte in Berlin die große Kräfteprobe gegen USA bestreiten wird. Wie stark etwa die Amerikaner über die Sprintstrecken sind, bewies in London der Sieg des Regers Walker gegen den jüngeren Zweiten der Olympischen Spiele Berlin 1936, den Holländer Oskard. Sowohl über 100 als auch über 200 Yards mußte Europas bester Kurzstreckenmann sich geschlagen geben. Auch in den anderen Wettbewerben stellen die Amerikaner ihr bestes Aufgebot zum Kampf, das sich gegenwärtig in bester Form befindet. Ein paar Zahlen: W o d e r s o n lief die halbe Meile in der blendenden Zeit von 1:50,9 gegen den Italiener Lanzi, und für die Hürdenstrecken sind Allan Tolmich und Jack Patterson Läufer von ganz großem Format. Im Stabhochsprung erreichte Warnerdam 4,27 Meter und kam damit 15 Zentimeter über den deutschen Rekord Wegeners. Auch der zweite Amerikaner Patterson erreichte noch 4,05 Meter. Im Hochsprung meisterte Melvin Walker mühelos 1,95 Meter, während die Nahresbestleistung des Deutschen Weinschütz auf 1,98 Meter lautet. Deutschlands Vertretung wird es also angesichts dieser USA-Klasse sehr schwer haben. Wenn es auch nicht zum Siege langen sollte, so wird die starke Gegnerschaft der Amerikaner unsere Leichtathleten zu außerordentlichen Leistungen befähigen, wurden doch in London beim ersten Europafahrt der Amerikaner vier neue britische Rekorde aufgestellt.

Nicht Tage später werden die USA-Schwimmer im Berliner Olympia-Stadion den großen Erdteilkampf Europa-USA bestreiten. Auch für diese Begegnung schickt Amerika eine sehr starke Mannschaft, zu der Peter Reid, Ralph Flanagan, Alfred Patin und William Neuzig gehören, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen. Die USA-Schwimmer haben gerade ihre Meisterschaften hinter sich, bei denen Amerikas Weltrekordschwimmer Ralph Flanagan im 880-Yards-Krauschwimmen mit 10:11,1 nur vier Sekunden über seiner Weltbestleistung blieb. Auch dieses Treffen der besten europäischen und amerikanischen Schwimmer wird ein Ereignis von fast olympischem Ausmaß sein.

## Laßt uns aus Niederlagen lernen!

Nicht der Sieg ist das Entscheidende, sondern der charakterliche Einsatz — Schweigend verlieren, aber wiederkommen!

Es gibt im menschlichen Leben Augenblicke, da glaubt man, nun sei alles zu Ende und man sollte am besten aufsteigen. Das sind die Zeiten nach einer großen Niederlage, nach irgendeinem Verlust oder einer schweren Enttäuschung, Zeiten, die jeder schon einmal erlebt hat. Und so schwer, wie solche Augenblicke zu überwinden sind, so wertvoll sind sie doch für unsere ganze Entwicklung. Man braucht nicht allein das Beispiel des Sports zu nehmen, wo Niederlagen oft von entscheidendem Wert sein können. Auch der Mensch im Berufsleben oder in seiner inneren Entwicklung wird ab und zu durch ein solches Ereignis zurückgeworfen, das ihm meistens völlig unermutet kommt, so daß er gerade unter der Blödsichtigkeit der Ereignisse am meisten leidet. Je unvorbereiteter man von solchen Schlägen getroffen wird, desto schwerer sind die Folgen. Aber meistens haben wir selbst schuld daran, daß wir nicht rechtzeitig gemerkt haben, welche Wendung das Schicksal nahm. Würden wir uns, unsere Entwicklung genau beobachtet haben und selbst kritisch genug sein, uns nicht selbst über Schwächen und Fehler zu täuschen, so würden wir uns auch nicht von den daraus sich ergebenden Fehlschlägen so hart treffen lassen. Dafür bringen sie uns aber harte Lehren, die ihrerseits wieder geeignet sind, uns aus den Fehlern und Irrwegen herauszuführen. Und das ist der tiefere Wert der Niederlagen aller Art, die wir erleben können.

Es ist eine alte und bekannte Tatsache, daß nicht allein die großen Sieger bleibende Erinnerung zurücklassen, sondern auch die „großen Verlierer“. Es gibt allerdings eine Voraussetzung dafür, und das ist die, daß der Betreffende charakterlich stark genug war, eine Niederlage so in Ehren hinzunehmen, daß ihm immer noch höchste Anerkennung gezollt wird mit dem Satz: Er ist in Ehren untergegangen, er ist dem Besseren unterlegen. Solche Feststellungen können für den Betroffenen von ungeahntem Wert sein. Denn sie beflügeln ihn, beim nächstenmal höhere Leistungen zu geben, sich selbst zu schulen und Fehler auszumergen, damit man nicht wieder einen solchen Fehlschlag erleidet. Wer würde beispielsweise einem Manne, der im sportlichen Zweikampf mit gleichen Waffen ehrenvoll unterlegen ist, nicht zubilligen, daß er sich als ganzer Kerl erwieisen hat und würdig ist, sich ein andermal dem gleichen Gegner zu stellen? Zieht er die Lehre aus der Niederlage, besser er das aus, was zu seiner Niederlage beigetragen hat, dann hat er begriffen, auf was es ankommt. Es gibt im Sport einen schönen Satz, der ganz besonders auf die Olympischen Spiele angewandt wird, von deren Schöpfer, Baron de Coubertin, er übrigens geprägt wird: Nicht auf den Sieg kommt es an, sondern darauf, teilgenommen und durch seinen sportlichen Einsatz bewiesen zu haben, daß man die Idee des Sports begriffen und sich zu eigen gemacht hat. Das sollte sich jeder gesagt sein lassen, der sich im ehrlichen Wettkampf einem Besseren beugen mußte. Man darf nicht mutlos werden, wenn man einmal unterlegen ist, sondern man muß sehen, daß man wiederkommt und es besser macht. Es ist vielleicht nicht jedem gegeben, die besten Leistungen zu erzielen, jeder aber, der Charakter besitzt, muß es über sich bringen, den Besseren und seine Leistung anzuerkennen; sonst ist er nicht würdig, Wettkämpfer zu sein.

Das alles läßt sich aber auch ohne weiteres aus dem Sport in das allgemeine menschliche Leben übertragen. Wir haben über unser Leben das Wort „Leistung“ geschrieben. Das bedingt aber, daß wir sie auch bei anderen anerkennen, besonders, wenn es eine bessere als die unsrige ist. Unsere Aufgabe ist es, dem Sieger nachzueifern, es ihm möglichst gleichzutun und nicht an uns selbst und unserem Können Sentie zu haben. „Das Bessere ist der Feind des Guten“ — Dieser Satz muß uns immer vor Augen stehen. Wir wollen aber die Besseren sein, selbst wenn wir im Augenblick unterlegen sind.

So betrachtet, können Niederlagen oft heilsame Lehren sein, weil sie uns unbarmerzig und nüchtern unsere eigenen Schwächen vor Augen führen. Man muß die Folgerungen aus ihnen ziehen. Doch das ist erst die zweite Aufgabe, die erste heißt, die Niederlage wie ein Mann zu tragen. Selbst bei aussichtsloser Lage gibt es kein Aufgeben, sondern nur Kämpfen, wenn nicht anders bis zur letzten Erschöpfung und zum Untergang. Derjenige aber, der nicht verlieren, der keinen Rückschlag erleiden kann und dagegen mit urfauberen Mitteln oder weichtem Klagen angeht, der wird seine Lage niemals bessern und den Menschen kein Achtung abringen. Denn die Achtung vor dem Unterlegenen ist die größte Anerkennung für ihn. Man darf sich auch nicht durch seinen Ehrgeiz dazu hinreißen lassen, eine Niederlage nicht anzuerkennen. Schwiegend verlieren, aber wiederkommen! Das ist menschliche Art, und sie alle wird einmal zum Erlolge führen. Alle haben einmal begonnen, haben aus Niederlagen lernen müssen, haben im Aufstieg Rückschläge erlebt. Wer aber aus ihnen das Heilsame entnommen hat, wer den Irrweg erkannt hat und sich bemühte, seinem Handeln und Streben eine neue Richtung zu geben, der geht seinen Lebensweg weiter bis zum gesetzten Ziel.

## Olympia 1940 etwas kleiner

Finnland macht größte Anstrengungen für würdige Ausgestaltung.

Finnlands Innenminister Dr. Rekkonen hielt sich anlässlich der Eröffnung des deutsch-finnischen Luftverkehrs kurze Zeit in Berlin auf, wo er in einer Unterredung eine Erklärung über olympische Fragen abgab.

Kleinere Wettampfsolge, aber Fußball und Wasserball.

Auf die Frage, wie Helsinki 1940 das Programm gestalten wolle, antwortete der Minister: „Da Helsinki die Olympischen Spiele etwas spät erhalten hat, sind wir gezwungen, das Programm möglichst ohne Rahmenwettbewerbe auszuscheiden. Da jedoch Fußball auch in Finnland sehr volkstümlich ist und sich Wasserball gleichfalls einer gewissen Beliebtheit erfreut, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch diese Wettbewerbe mit auf das Programm gesetzt werden. Aber prinzipiell müssen wir uns aus dem bereits angeführten Grunde zu einer Verkleinerung der Wettampfsolge verstehen.“

Keine Sorge um die Unterbringung der Aktiven.

Zur Frage, Olympisches Dorf oder nicht, erklärte Dr. Rekkonen: „Augenblicklich finden Untersuchungen über die Unterbringungsmöglichkeiten für Aktive und Zuschauer statt. Am wenigsten Sorge bereiten uns die Aktiven, haben wir doch vor, ein Olympisches Dorf zu errichten.“

Stadion auf 60 000 Plätze vergrößert.

Ueber weitere Bauten befragt, antwortete der Minister: „Glücklicherweise ist unser Stadion bereits ziemlich fertig, und mit Leichtigkeit können wir das Fassungsvermögen von 25 000 auf 60 000 Plätze vergrößern. Wir sind uns klar darüber, daß auch das noch zu wenig sein wird, aber was sollten wir wohl später mit einem noch größeren Stadion? Gebaut werden wird noch ein Schwimmstadion und eine Radrennbahn, moder-

## Kochrezepte

### Fischfrühandellen

Beilage zu jungem Erbsengemüse. Reste von Süßwasserfischen werden aus Haut und Gräten gelöst und fein gehackt. Auf einen Teller davon rechnet man ein Eibich frische Butter, die man zergerben läßt, nebst zwei Eiern, etwas fein gestoßenem Ingwer, Pfeffer, Muskatnuz und Salz zu dem gehackten Fisch, fügt dann noch so viel geriebenes Weißbrot zu, daß die Masse eine genügende Festigkeit erhält, um zu kleinen Frühandellen geformt zu werden. Man vermischt Semmelkrumen mit geriebenem Kräuterkraut und wendet die Frühandellen erst in Ei und dann in der Krumenmischung, worauf man sie in Butter hellbraun brätet.

## Ramenzer Wochenmarkt

boom 4. August

Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen Preisgebiet W. VII 9,50 RM, Roggen, Preisgebiet R. XII 8,99 RM, Futtergerste, Preisgebiet G. VII 8,10 RM, Hafer, Preisgebiet S. VII 7,80 RM, Heu, gefund, trocken, 2,50 RM, Stroh (Flegel) ohne Angebot (Futter) 1,55, (Roggen-Streu) 1,50 RM, Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert, Weizenkleie (Bezirksmühlens-Kleie) 6,50 RM, (Handelskleie) 6,75—7,— RM, Roggenkleie (Bezirksmühlens-Kleie) 6,— RM, (Handelskleie) 6,25—6,50 RM.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM, ungefenzzeichnete Landeier Höchstpreis 10 Pfg. das Stück, Gänse lebend, das Stück 6,30 RM.

Ferner kosteten u. a. Rotkraut 15, Weißkraut 12, Welschkraut 12, Möhren 10—15, Zwiebeln 15, Meerrettich 80, Gartenergurten 20, grüne Bohnen 15, Schoten 25, neue Kartoffeln 7, Stachelbeeren 40, Kirchen 50—60 Pfg. das halbe Kilo, Kohlrabi 10—12, Blumenkohl 20—50, Salat 6—12 Pfg. das Stück, Radishesen 8, weiße Rettiche 10 Pfg. das Bündel, Heidelbeeren 50 Pfg. das Liter.

## Handelsteil

Berlin, 4. August 1938.

### Kleine Erholung

Die Börse war am Donnerstag nach schwächerem Beginn erholt, nachdem am Mittwoch das Kursniveau den tiefsten Stand erreicht hatte, der seit einiger Zeit festzustellen war. Der Eingang von Kaufaufträgen belebte die Tendenz, wenn auch Kurseinbußen weiterhin nicht ausblieben. Nachfrage bestand bei Salzbesurth und Daimler-Benz, die 1 v. H. und mehr gewannen, während Hoersch, Rheinische Brauntoblen, Kali-Chemie, Berliner Maschinen und andere Papiere mehr als 1 v. H. verloren. Im Verlauf waren kleine Erholungen festzustellen, während die Kursentwicklung im ganzen nicht ganz einheitlich war. Für die neuen unverzinslichen Reichsschatzanweisungen bestand in beträchtlichem Umfang Interesse. Blankotagesgeld war auf 2,62 bis 2,57 v. H. herabgesetzt. Der Dolla war, wenn auch unter Schwankungen, fest, ebenso wie der Schweizer Franc, dagegen waren Pfund und frankösischer Franc weiter rückgängig.

Baumwolle Neuzort (Cents per lb)	3. August	4. August
Sofo-Neuzort	8,56	8,61
August 1938	8,42	8,47
September	8,44	8,49
Oktober	8,46	8,49
November	8,49	8,53
Dezember	8,53	8,55
Januar 1939	8,55	8,57
Februar 1939	8,57	8,60
März 1939	8,60	8,61
April 1939	8,61	8,63
Mai 1939	8,63	8,64
Juli 1939	8,66	8,66
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	5 000
Export nach England	2 000	2 000
Export n.d. übr. Kontinenten	9 000	9 000

Stetig

Im Donnerstag-Baumwollterverkehr übten sowohl die Käufer als auch die Abgeber in Erwartung des Büroberichts Zurückhaltung. Infolgedessen vermochte sich bei allerdings stetigem Grundton kaum Geschäft zu entwickeln, zumal zunächst auch die niedriger lautenden Liverpooler Meldungen umfänglich hemmend wirkten. Andererseits bestand aber ein ausgesprochener Mangel an kontraktmäßiger Ware, so daß im Zusammenhang mit Limite-Käufen des Handels bald nach Eröffnung eine Preissteigerung eintrat.

## Wasserwärme

am 4. August

Stadtbad Pulsnitz: 24 — 26 — 26 Grad  
Freibad Dhorn: 24 — 25 — 25 Grad